

ALTERNOVUM

DAS KWA-JOURNAL FRÜHJAHR/SOMMER 2024

Mensch und Natur

TITEL

Kleine Paradiese
im urbanen Dschungel

INTERVIEW

5 Fragen an
Dr. Johannes Rückert

BLITZLICHT

Neue Hausleitungen und
ein neuer Wanderweg

LEBENSWELTEN

Palliative Care. Wie KWA Bewohner
in der letzten Lebensphase begleitet.

MENSCHEN

Michaela Di Vita
entspannt beim Angeln.



Leben. Wie ich es will.

Wir freuen uns über Ihren Kontakt

WOHNSTIFTE UND PFLEGESTIFTE*

Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark	Tel. 030 897 34-001	hohenzollernpark@kwa.de
Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift	Tel. 0521 58 29-0	caroline-oetker@kwa.de
Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten	Tel. 02041 696-900	urbana@kwa.de
Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap	Tel. 06032 301-0	aeskulap@kwa.de
Aalen / KWA Albstift Aalen	Tel. 07361 935-0	albstift@kwa.de
Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof	Tel. 07221 212-0	hahnhof@kwa.de
Bad Dürkheim / KWA Kurstift Bad Dürkheim	Tel. 07726 63-0	kurstift@kwa.de
Konstanz / KWA Parkstift Rosenau	Tel. 07531 805-0	rosenau@kwa.de
Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich	Tel. 07633 403-0	parkstift@kwa.de
München / KWA Georg-Brauchle-Haus	Tel. 089 67 93-0	georg-brauchle@kwa.de
München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus*	Tel. 089 94 46 97-08	luise-kiesselbach@kwa.de
Unterhaching / KWA Stift am Parksee	Tel. 089 61 05-0	parksee@kwa.de
Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus	Tel. 089 608 02-0	hanns-seidel@kwa.de
Ottobrunn / KWA Stift Brunneck	Tel. 089 600 14-0	brunneck@kwa.de
Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof	Tel. 08022 270-0	rupertihof@kwa.de
Bad Griesbach / KWA Stift Rottal*	Tel. 08532 87-0	rottal@kwa.de

REHAKLINIK

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal	Tel. 08532 87-0	rottal@kwa.de
---	-----------------	---------------

FIRMENZENTRALE

KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG
Biberger Straße 50, 82008 Unterhaching
Tel. 089 665 58-500 info@kwa.de

AKADEMIE

KWA Bildungszentrum Bad Griesbach
Tel. 08532 92 34-193
aps-griesbach@kwa.de

KWA Bildungszentrum München
Tel. 089 67 34 60-0
bildungszentrum-muenchen@kwa.de

KWA Bildungszentrum Pfarrkirchen
Tel. 08561 92 97-0
bildungszentrum@kwa.de

Hoffnung dank Fortschritt



Kennen Sie den? – Treffen sich zwei Planeten. Sagt der eine: „Du, ich habe Homo sapiens!“ Sagt der andere: „Keine Sorge, das geht vorüber.“

In unserer Kultur hat sich die Wahrnehmung durchgesetzt, der Mensch habe ein zerstörerisches Wesen, das fast wie eine Krankheit die Natur kaputt mache und sich geradezu im Krieg mit der Natur befinde. Und tatsächlich gibt es mit Artensterben, Klimawandel, Meeresverschmutzung, Ozonloch etc. etliche Indizien, die diese Betrachtungsweise stützen.

Historisch betrachtet ist diese Sichtweise sehr neu: Bis vor wenigen Jahrzehnten herrschte beim Menschen vielmehr die Angst vor der Natur vor. Tatsächlich war der Mensch – umgeben von unbeherrschbaren Naturgewalten, Seuchen und wilden Raubtieren – jahrtausendlang eher vom Aussterben bedroht als selbst eine Bedrohung für die Natur.

Erst mit dem Aufkommen der modernen Technologie konnte sich die Menschheit von ihren gravierendsten Überlebensgefahren befreien: Wettervorhersagen und Blitzableiter relativierten die Naturgewalten, Impfungen und Antibiotika die Gefahren von Seuchen. Wilde Tiere waren ohnehin seit dem Aufkommen von Feuerwaffen keine Bedrohung mehr. So setzte im 19. Jahrhundert zeitgleich mit der beginnenden Bevölkerungsexplosion eine Romantisierung der Natur ein. Nur kulturell tief verwurzelte

Urängste wie die Angst vor Gewittern, Wölfen oder Schlangen weisen heute noch auf die Existenzfragen früherer Generationen hin.

Niemand kann sagen, ob und wie sich die Menschheit aus den selbst verschuldeten Globalkrisen der Jetztzeit wieder herausarbeiten wird. Die gewaltigen Fortschritte in der CO₂-Reduktion und der Energiewende seit 1990 geben jedoch Anlass zur Hoffnung. Genauso wie auch die oft zu beobachtende Fähigkeit unserer Gattung zu erstaunlichen Kooperationsleistungen – allerdings immer erst dann, wenn es 3 vor 12 ist.

In dieser Ausgabe von Alternovum widmen wir uns dem Komplex „Mensch und Natur“ ganz ohne Gegensätzlichkeit. Wir betrachten das Zusammenwirken aus einer positiven Perspektive, ohne dabei ins Kitschige zu verfallen. Denn ein wohlwollender Blick auf unsere Welt bringt uns am ehesten voran. Beim Lesen wünsche ich Ihnen viel Freude.

DR. JOHANNES RÜCKERT

KWA-Vorstand



FRÜHJAHR/SOMMER 2024

Inhalt



Lebenswelten

- 06 KENNEN SIE SCHON ...**
Die neue Boulebahn
Der neue Fitnessparcours
- 08 KULTURANGEBOTE**
Frühjahr/Sommer 2024
in KWA-Wohnstiften
- 10 SMARTPHONE UND CO**
Schulung zu digitalen Medien
- 11 GANZ OHNE PAUKEN**
Englisch und Französisch
zur Auffrischung
- 39 PALLIATIVE CARE**
Begleitung in der letzten
Lebensphase

Arbeitswelten

- 30 BERUFSORIENTIERUNG**
im Rahmen von Aktivierung
und Betreuung
- 31 PFLEGEBUS**
holt Schulklassen ab:
zum Kennenlernen von Pflege



Menschen

- 07 HEINZ RATAJCZYK**
Reiche Beute bei Rekordjagd
- 32 SUSANNE RÖSSLER & KLAUS SCHÄFER**
Auf einer Wellenlänge
- 43 MICHAELA DI VITA**
Entspannung an der Angel



Blitzlicht

- 25 WECHSEL IN DER HAUSLEITUNG**
im KWA Hanns-Seidel-Haus
- 26 KWA FRAGT**
Ihre Antworten sind wertvoll!
- 26 KWA-FOTOKALENDER**
5000 Euro Spende
- 27 POLITPROMINENZ**
bei Tagespflege-Einweihung
im KWA Stift am Parksee
- 27 BAYERISCHER STAATSPREIS**
für Auszubildende von Küchenleiter
Jesco Schambach
- 27 HAUSGEBURTSTAGE**
im Jahr 2024
- 28 WECHSEL IN DER HAUSLEITUNG**
im KWA Parkstift Rosenau
- 29 NEUE HAUSLEITUNG & NEUER WANDERWEG**
im KWA Parkstift St. Ulrich

Blickwinkel

- 36 VORSORGE FÜR DIE PFLEGE**
Ausführungen von Prof. Dr. Thomas Klie

TITELTHEMA

Mensch und Natur

- 12 EIN SPAZIERGANG**
durch den Münchner Ostpark
- 13 BERNHARD BAUCH**
Ein Naturkenner
- 14 TOUREN DURCH BERGE UND TÄLER**
Inklusive Picknick und Einkehr
- 16 KLEINE PARADIESE IM URBANEN
DSCHUNDEL**
von Daniel Schaar und Juliane Frank
- 20 MENSCH UND NATUR**
Was die Wissenschaft dazu sagt
- 22 INTERVIEW**
Fünf Fragen an Dr. Johannes Rückert
- 24 SCHÜLERLITERATURWETTBEWERB**
zum Thema „Umwelt in der Zukunft“
- 46 MEINE NATURMOMENTE**
Was KWA-Abteilungsleiter dazu sagen

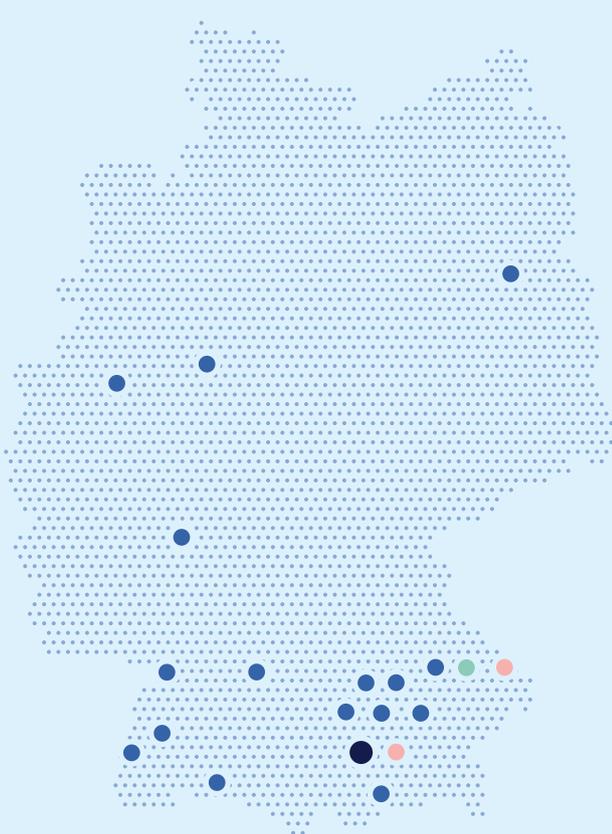
Gesundheit & Genuss

- 42 MOBIL BLEIBEN**
mit zwei Bewegungsübungen
- 44 SO SCHMECKT DER FRÜHLING**
Rezept von Georg Tragenkranz



IN JEDER AUSGABE

- 02 Standorte
- 03 Editorial
- 50 Rätsel
- 50 Impressum



● Wohnstifte und Pflegestifte* **AUF SEITE**

BERLIN

Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark 8, 11

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift 7

Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten 9, 10

HESSEN

Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap 9, 13

BADEN-WÜRTTEMBERG

Aalen / KWA Albstift Aalen 9, 43, 44

Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof 32

Bad Dürkheim / KWA Kurstift Bad Dürkheim 9, 27, 41

Konstanz / KWA Parkstift Rosenau 9, 28

Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich 29

BAYERN

München / KWA Georg-Brauchle-Haus 12, 24, 27

München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus* 30

Unterhaching / KWA Stift am Parksee 8, 27

Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus 25

Ottobrunn / KWA Stift Brunneck 8, 24

Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof 9, 14

Bad Griesbach / KWA Stift Rottal* 31

● Rehaklinik

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal 31

● Akademie

Pfarrkirchen / KWA Bildungszentrum 3

München / KWA Bildungszentrum 22, 26, 39, 46, 50

● Firmenzentrale

Unterhaching / KWA-Hauptverwaltung . 3, 22, 26, 39, 46, 50



KENNEN SIE SCHON ...



Die neue Boulebahn

Die Idee zu einer Boulebahn im KWA Parkstift Aeskulap kam von Bewohnern. Ein passender Ort im Park war rasch gefunden. So konnte die Bahn im vorigen Sommer gebaut werden. Mit erkennbarer Begeisterung nahmen Spielwillige diese dann im August in Betrieb. Bei geeignetem Wetter spielten kleine Grüppchen auch im Winter. Spätestens dann, wenn die Bäume blühen, wird es wieder öfter klackern. Gespielt wird in gleich großen, gegnerischen Gruppen. Gemäß Pétanque-Regeln gewinnt die Gruppe, die als erste 13 Punkte erreicht. Im Prinzip geht es darum, dem Ziel – einer kleinen Holzkugel – durch geschicktes Werfen von faustgroßen Metallkugeln möglichst nahe zu kommen. Ausdrücklich erlaubt ist dabei, gegnerische Kugeln „abzuschießen“, um diese vom Ziel wegzubringen. Wer regelmäßig Boule spielt, trainiert übrigens nicht nur seine Muskulatur, sondern fördert damit auch die Konzentration, die Koordination und das soziale Miteinander.

Der neue Fitnessparcours

... im Garten des KWA Stifts Rupertihof wird seit dem Herbst 2023 genutzt. Für viele Bewohner sind die Sportgeräte inmitten der Natur eine willkommene Ergänzung zum Indoor-Gerätepark „bestform. Sport kennt kein Alter“. An beiden Orten kann man sich sportlich betätigen und auf diese Weise kontinuierlich an Kraft, Kondition und Beweglichkeit arbeiten. Studien zufolge fühlt sich Training im Freien weniger anstrengend an als in Innenräumen. Eine schwebende Plattform verbessert das Gleichgewicht, ein Schultertrainer mobilisiert Schulter, Ellenbogen und Handgelenke, die Beintrainer stärken koordinative Fähigkeiten und verbessern Kraft, Ausdauer und Vitalfunktionen. Die von Sportwissenschaftlern entwickelten, hochwertigen Geräte können intuitiv genutzt werden oder unter der Anleitung von Mitarbeiterin Sandra Bobrik, die gerne einweist und Tipps gibt, wie man den größtmöglichen Nutzen erzielt.





HEINZ RATAJCZYK

Reiche Beute bei Rekordjagd

Zwei Zahlen sollten Sie sich zu Heinz Ratajczyk merken: 93 und 70. Die erste gibt sein Alter an, die zweite die unglaubliche Anzahl der Deutschen Sportabzeichen, die er erworben hat – aus der Überzeugung heraus, dass ihm Sport guttut. Seit er im KWA Caroline Oetker Stift lebt, ist er hier jeden Morgen im Schwimmbad anzutreffen, in der Umgebung außerdem beim Walken oder Wandern. Der gebürtige Lübecker lebte lange Zeit in Lüneburg, arbeitete als Studiendirektor am Staatlichen Studienseminar. Als aktiver Sportler trainierte er vor allem Leichtathletik und ermunterte zahllose andere dazu, ebenfalls das Sportabzeichen abzulegen. Auf seine eigene Urkundensammlung ist der Hochbetagte erkennbar stolz. Das Deutsche Sportabzeichen ist die höchste Auszeichnung des Deutschen Olympischen Sportbundes außerhalb des Wettkampfsports und wird als Leistungsabzeichen für überdurchschnittliche und vielseitige körperliche Leistungsfähigkeit verliehen.



KULTURANGEBOTE

Frühjahr / Sommer

Alle KWA-Einrichtungen bieten ein vielfältiges Programm.
Hier eine kleine Auswahl

DO
25
-
04



The Melody Sax zum Stiftsjubiläum

KWA Stift am Parksee / Unterhaching

Beginn: 16.00 Uhr. Unser Unterhachinger Wohnstift wird 40, das C-Melody-Saxophon 100. Das einst sehr populäre, heute kaum noch auffindbare Instrument hat Mulo Francel auf einem amerikanischen Flohmarkt entdeckt. Er wird es bei der Jubiläumsfeier spielen, um das Lächeln der Songs der 1920er Jahre ins Hier und Jetzt zu holen. Mit Stücken aus dessen Blütezeit transferiert der durch Quadro Nuevo bekannte Saxophonist die Musik der Roaring Twenties in einen modernen Kontext. Im Zusammenspiel mit einem Team fabelhafter Musiker und ihren Instrumenten werden unter anderem George Gershwins „Summertime“ oder „The Man I Love“ zu hören sein. Das Piano spielt Chris Gall, den Bass Didi Lowka, das Schlagwerk Robert Kainar.

DO
11
-
04

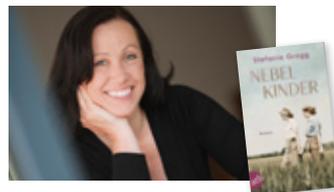


Ein „Flamenco Spezial“

KWA Stift im Hohenzollernpark / Berlin

Beginn: 16.00 Uhr. Das tänzerische Temperament von Theresa Lantez verströmt bei „Flamenco Impressionen“ andalusisches Lebensgefühl, zeigt Flamenco in seiner vollendeten Form: feurig und impulsiv, zärtlich, erotisch und verführerisch zugleich. Dank Tapas und Rioja verspricht der spanische Abend auch kulinarischen Genuss und beste Unterhaltung.

SA
27
-
04



Autorenlesung

KWA Stift Brunneck / Ottobrunn

Beginn: 15.30 Uhr. Der Roman „Nebelkinder“ von Stefanie Gregg ist eine Familiengeschichte, die 1945 mit einer Flucht beginnt und über drei Generationen bis ins 21. Jahrhundert reicht. Daraus liest die Autorin vor. Sie promovierte über „Das Lachen“, interessiert sich aber auch für das Weinen von Menschen, lässt ihre Leser in ihren Werken mitfühlen.



MI
01
–
05



Frühschoppen am Maibaum

KWA Stift Rupertihof/Rottach-Egern

Beginn: 11.00 Uhr. Im Tegernseer Tal haben Maibäume eine große Tradition. Es ist wieder so weit: Ein neuer Baum muss her. Mit frischen Weißwürsten, Leberkäs, Brezn und Bier vom Fass geht es los. So gestärkt schauen alle gerne beim Maibaumaufstellen zu. Mit vereinten Kräften richten Mitarbeiter ihn auf und bringen diesmal neue Schildchen an – bemalt von einer Malgruppe des Stifts.

MO
06
–
05



Wenn Elvis das wüsste

KWA Stift Urbana im Stadtgarten/Bottrop

Beginn: 16.00 Uhr. Die Leidenschaft für Musik der 50er, 60er und frühen 70er Jahre ist beim Konzert von Simon Krebs deutlich zu spüren. Mit Evergreens von Elvis Presley, Frank Sinatra und anderen Stars begeistert der Sänger und Entertainer sein Publikum immer wieder: Weil er nicht nur Erinnerungen weckt, sondern auch auf die Menschen eingeht, die ihm gerade zuhören.

MI
22
–
05



Saitenträume

KWA Parkstift Aeskulap/Bad Nauheim

Beginn: 15.00 Uhr. Martina und Lutz Kirchof holen mit Gambe und Laute die Renaissance in die Gegenwart. Das renommierte Musikehepaar ist für brillante Technik und musikalische Expressivität international bekannt. Zarte, farbige, obertonreiche Klänge animieren zum Träumen und Loslassen, entführen das Publikum in eine feingeistige Welt.

MO
03
–
06



Vernissage und Ausstellung

KWA Parkstift Rosenau/Konstanz

Beginn: 18.00 Uhr. Mit Musik und Sekt werden der Künstler Werner Pillekat und seine Bilder begrüßt: „Landschaftsimpressionen und Gebäude von Nord nach Süd zu allen Jahreszeiten“. Die naturalistisch gegenständlichen Ölgemälde können während der Öffnungszeiten des Wohnstifts bis Ende August betrachtet werden. Gerne auch von Besuchern.

SO
07
–
07



Großes Sommerfest

KWA Albstift Aalen/Aalen

Beginn: 10.45 Uhr. Wenn der Tag mit einem ökumenischen Festgottesdienst im Festsaal beginnt und mit dem Musikverein Wittislingen im Festzelt seine Fortsetzung findet, ist wieder Sommerfest – das Fest der Feste im Albstift. Zunächst Grillteller, später dann Kaffee und Kuchen passen genauso gut zu traditionellen Stücken der Blasmusik wie zu modernen Arrangements.

SO
04
–
08



Open-Air-Konzert

KWA Kurstift Bad Dür rheim/Bad Dür rheim

Beginn: 18.00 Uhr. Der deutsch-italienische Singer-Songwriter Marco Augusto präsentiert unter dem Titel „Italienischer Sommer“ zum Kurstiftsjubiläum im Ostpark sein aktuelles Album „Per amore alla vita“. Freuen Sie sich auf Pop à la Eros Ramazzotti und Adriano Celentano – humorvoll moderiert und gespickt mit italienischen Welthits.

Smartphone und Co

Schulung zu digitalen Medien

Wir shoppen online, studieren das Wetter weltweit per Smartphone, telefonieren per Video-App oder tauschen uns in Online-Konferenzen aus. Der Einsatz digitaler Techniken beeinflusst nun schon seit vielen Jahren unser Leben und ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Der Zugang zur digitalen Gesellschaft ist jedoch nicht für alle Menschen selbstverständlich und leicht zu handhaben. Gerade ältere Menschen stehen bei der Nutzung digitaler Medien oftmals vor größeren Herausforderungen. Dabei bieten gerade Smartphone, Tablet und Co für Seniorinnen und Senioren viele Möglichkeiten, den eigenen Alltag zu erleichtern und aktiver am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Fotos aufnehmen und verschicken, Bahntickets buchen, sich mit Familie und Freunden verabreden, all dies kann man heute mit dem Smartphone erledigen. Seit Ende 2023 unterstützt Daniel Ehlert, ein Mitarbeiter im Bereich der Betreuung des KWA Stifts Urbana, die Bewohnerinnen und Bewohner bei allen Fragen rund um die Nutzung digitaler Medien. Der gelernte Telekommunikationstrainer hat zunächst einmal alle Interessierten zu einem ersten Termin eingeladen, um zu ermitteln, wo die Interessen der Bewohner in Bezug auf die digitale

Welt liegen. Er berichtet: „Anfangen vom Weg ins Internet über die Bedeutung und Nutzung neuer Kommunikationsformen, fotografieren und Bilder versenden bis hin zu den aktuellen Datenschutzbestimmungen und Online-Banking war alles dabei. Sogar die Frage nach dem Auslesen eines QR-Codes kam auf, da eine Bewohnerin bei einem Museumsbesuch neben den Kunstwerken auf solche Codes gestoßen war.“

Nach dem ersten Treffen bestätigte sich Daniel Ehlerts Erfahrung, dass das Angebot „Smartphone und Co“ nicht in einer größeren Gruppe stattfinden kann, sondern möglichst im direkten Austausch, da die Interessen sehr variieren. Er denkt: „Meiner Meinung nach möchten ältere Menschen Neues eher nutzenorientiert lernen. Praktisches lernt man am besten, indem man etwas selbst ausprobiert und übt – und zwar genau die Kompetenzen und Fertigkeiten, die man auch benötigt.“ Daniel Ehlert nimmt den Bewohnern in Kleinstgruppen die Besorgnis, etwas falsch zu machen und unterstützt sie somit, zwanglos an selbst gestellte Aufgaben heranzugehen und sich zu erproben. „In diesem Angebot lernt man nicht alle Grundlagen des Internets. Es geht vielmehr darum, sich seine eigene, kleine digitale Welt zu schaffen, die zum individuellen Alltag passt“, erläutert Ehlert seine Aufgabe als Medientrainer.



**„Es geht darum,
sich seine eigene digitale Welt
zu schaffen, die zum
individuellen Alltag passt.“**

DANIEL EHLERT

Ganz ohne Pauken!

Gruppenkurse werden oft von Bewohnern initiiert.
Neu und erfolgreich: Sprachkurse



Von links: Kursleiterin Annik Popp, Bewohner Eugen von Lackum, Bewohnerin Jutta Hette

Dienstagmorgen, 10 Uhr. Im KWA Stift im Hohenzollernpark füllt sich der kleine Clubraum. Acht Bewohner nehmen Platz. Sofort beginnt eine angelegte Unterhaltung über den Staatsakt zum Tod von Wolfgang Schäuble. Über die Rede des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron im Bundestag und wie gut Deutsch er spräche.

Die Gruppe unterhält sich dabei auf Französisch – der eine flüssiger, der andere stockender. Korrigiert wird niemand. „Sprachen müssen geübt werden, der Fokus liegt auf der Konversation“, sagt Annik Popp. Die ehemalige Französischlehrerin, die früher unter anderem am Maison de France und an einem französischen Gymnasium gearbeitet hat, wurde von ihrer guten Bekannten und KWA-Bewohnerin Jutta Hette gefragt, ob sie nicht Lust hätte, mit einer kleinen Gruppe regelmäßig Französisch zu üben. Hatte sie. Nun trifft sich der *Cercle de Conversation* alle 14 Tage. Teilnehmerin Susanne Bauer war früher Au-pair in Paris und Austauschschülerin. Sie genießt es, wieder Französisch zu sprechen.

Ideengeberin Hette ist mit einem Franzosen verheiratet, der auch am Kurs teilnimmt. Hört er seine Muttersprache, liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht. Es ist nicht der Anspruch, zu pauken, kleine Aufgaben gibt es dennoch. So brachte Dozentin Popp einmal die Speisekarte eines Restaurants aus dem Elsass mit, um diese gemeinsam zu übersetzen. Jetzt will die Gruppe im Sommer gemeinsam ins Elsass fahren.

Ähnlich zwanglos ist die Stimmung bei *Brush up your English*. Acht Teilnehmer treffen sich wöchentlich im Stiftscafé. Initiator ist Bewohner Eugen von Lackum. „Ich habe gedacht, dass es eine gute Möglichkeit ist, Kontakte zu knüpfen, sich besser im Wohnstift zu vernetzen und mit seinen Nachbarn zu verbinden.“ Natürlich steht die Sprache im Fokus, mit dem Ziel, eingerostete Sprachkenntnisse wieder hervorzukramen, Sprachbarrieren abzubauen oder einfach nur in Übung zu bleiben. Eugen von Lackum, im zarten Alter von 15 Jahren Austauschschüler in Bradford Yorkshire, feilt an seinem, wie er sagt, „fürchterlichen Akzent“.

Das Niveau der Gruppe: anspruchsvoll. Aktuelle politische Themen wie ein AfD-Verbot, Trump und vieles mehr werden rege diskutiert. Als Grundlage dienen Zeitungsartikel. Hausaufgaben gibt es keine. Allerdings sagt Teilnehmerin und KWA-Clubmitglied Inge Fabricius-Glahé, sie müsse sich schon noch zu Hause hinsetzen. Ihre Motivation: Sie will nach langer Pause wieder regelmäßig Englisch sprechen. „Die Verbundenheit in der Gruppe ist schon nach kurzer Zeit sehr gut. Wir sind mittlerweile so vertraut, dass wir auch über Privates sprechen“, sagt sie begeistert. Dr. Werner Kilian, früher Botschafter in London, heute Stiftsbewohner, verfügt über hervorragende Englischkenntnisse und dennoch: „Ich mache mit dem Bewusstsein mit, dass mir das Vokabular entgleitet. Ich möchte nicht noch mehr vergessen.“

Ein Spaziergang durch den Ostpark

Orientierungstafeln zeigen das Wegenetz

Wer im KWA Georg-Brauchle-Haus lebt, hat den Ostpark quasi vor der Haustür – und kann dort immer wieder etwas Neues entdecken. Das liegt nicht zuletzt daran, dass das beliebte Naherholungsgebiet im Münchner Südosten eine Fläche von rund 56 Hektar einnimmt. Der Landschaftspark mit Liegewiesen, baumbestanden Hügeln und Wasserflächen bietet reichlich Raum für Spaziergänge oder auch sportliche Aktivitäten.

Starten wir auf dem Weg, der in der Staudinger Straße rechts neben dem Parkplatz der Eissporthalle beginnt. Ohne große Aufenthalte sind wir etwa eine Stunde unterwegs. Der Weg steigt nur leicht an, hier sind vereinzelt auch Senioren mit Rollatoren und Jugendliche mit Inlineskates unterwegs. Gleich an der ersten Gabelung wenden wir uns nach rechts, sodass ein kleiner See links liegen bleibt. Kinder füttern Enten. Folgen wir dem Hauptweg weiter, sehen wir wenig später auf einer großen Wiese eine Gymnastikgruppe. Es ist ein offener Treff, täglich von 18 bis 18.45 Uhr. Wer Lust hat, kann mitmachen.

Der mäßige Anstieg auf dem Hauptweg ist ohne große Anstrengung zu bewältigen. Es ist frühlinghaft warm, Vogelgezwitscher und Gänsegeschnatter begleiten uns. Vor und hinter uns sind auch andere Menschen unterwegs. Ein paar nehmen den Weg zu einer veritablen Anhöhe. Die anliegenden abschüssigen Grünflächen erinnern an Almwiesen, werden im Winter von Rodlern befahren. Wenn man sich links hält, kommt man an einem befestigten Pfad vorbei, der über sichere Steinstufen und einen Handlauf zu einem Aussichtspunkt führt. Von dort hat man einen schönen Blick auf die Berge. Die Stufen zurück zum Hauptweg führen zu einer Gabelung. Der abschüssige Weg links bringt uns zum Biergarten am Michaelibad.



Da ist es ausgesprochen schön, Tische und Bänke stehen auf Kies unter Bäumen direkt am großen Ostparksee. Da setzen sich Spaziergänger, aber auch extra angefahrene Familien gerne zur Brotzeit hin und beobachten dabei das Leben auf dem See. Ein Spielzeugboot wird von einem Schwan gejagt. In einer fantasievollen Spiellandschaft am Biergarten turnen und toben gerade Kinder. Der Weg vom Biergarten zum Georg-Brauchle-Haus zurück verläuft fast eben. Das markante KWA-Gebäude ist nicht zu verfehlen.

Eine alternative Route: Wer nach dem Gymnastiktreff den Rodelhang links liegen lässt, kommt an einem Bolzplatz vorbei und gelangt zu einem großen Schachbrett im Grünen. Für Spieler und Zuschauer stehen Tische und Stühle bereit. Wenige hundert Meter weiter liegt links in einer Senke eine kleine Freilichtbühne, das „Theatron“. Ganz in der Nähe führt links ein steiler Kopfsteinpflasterweg zu einem zweiten Aussichtspunkt. Von dort hat man nicht nur einen Blick auf Ramersdorf und das Umland Münchens, sondern sogar auf die Bayerischen Alpen.

Ein Naturkenner

Bernhard Bauch



Der Hochwald und die Waldteiche von Bad Nauheim grenzen direkt an das KWA Parkstift Aeskulap. Die unmittelbare Nähe zur Natur war für das Ehepaar Bauch vor über 15 Jahren ein wichtiger Grund, dort seinen Altersruhesitz zu wählen.

Von seinem Vater wurde Bernhard Bauch schon als Kind auf die Natur aufmerksam gemacht. Die Wohnung der Familie in Hamburg wurde 1943 durch Bomben zerstört, damit waren auch alle Bücher und die Spielsachen der Kinder verloren. Nach dem Krieg war an solche Luxusdinge gar nicht zu denken, das tägliche Beschaffen von Nahrung, Kleidern und Heizmaterial war das einzig Wichtige. Weil es sonst nichts anderes gab, nutzte der Vater die Natur als Anschauungsmaterial für seine Kinder. So entstand schon sehr früh eine intensive Bindung zur Natur.

Auch wenn Bernhard Bauch einen anderen Berufsweg einschlug, blieben das Interesse an der Natur und später auch die Naturfotografie immer die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen.

Gemeinsam mit Ehefrau Hildegard machte er viele Reisen, zunächst nach Island und dann jedes Jahr nach Norwegen, das zur gemeinsamen großen Liebe wurde. Neben der überwältigenden Landschaft waren es die Tiere und Pflanzen, die faszinierten, vor allem das Reich der Flechten, die in Norwegen viel stärker als in Deutschland das Landschaftsbild prägen. Es folgten etwa 15 Jahre der intensiven Beschäftigung mit diesen Gewächsen, die zu den Pilzen gezählt werden.

Ein neues Interessengebiet in der Natur bot sich rund um das Parkstift Aeskulap an: Schmetterlinge. Neben dem Beobachten und Bestimmen reizten sie natürlich auch zum Fotografieren. Sehr viel Ausdauer und Geduld erbrachten im Lauf der Zeit eine schöne Fotosammlung. So konnte Bernhard Bauch für seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner im Aeskulap eine Infotafel mit Fotos der bekanntesten Schmetterlinge aus der Umgebung gestalten und Interessierten auch in einem Lichtbildervortrag die Entwicklung dieser Tiere näherbringen, vom Ei über Raupe und Puppe bis hin zum wunderschönen Schmetterling. Auf mehreren kleinen Exkursionen im Park des Aeskulap und im angrenzenden Hochwald ging er zudem auf Bäume und Sträucher ein.

In den vergangenen Jahren sind übrigens viele Himmel-Fotos hinzugekommen. So gibt es an jedem Tag, an dem Bernhard Bauch vom Aeskulap aus eine Wanderung macht, in der Natur etwas Besonderes zu beobachten und oft auch zu fotografieren.





Touren durch Berge und Täler

Inklusive Picknick und Einkehr

Der Rupertihof ist für seine vielen Ausflüge mit Bewohnern bekannt. Bei der Gestaltung des Ausflugprogramms ist es wichtig, allen Geschmäckern und Möglichkeiten der Bewohner Rechnung zu tragen. Die Palette reicht von Museumsbesuchen über gemeinsame Spaziergänge und kleine Wanderungen in der Nähe bis hin zu Halb- und Ganztagsausflügen mit Einkehr in schönen Almen.

Höhepunkte bilden in jedem Jahr die Fahrten nach Südtirol oder in die Allgäuer Alpen. Unter dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ chauffiert Kundenbetreuer Hauke Thomas die Teilnehmer im Hausbus über die Alpenpässe. Bei den Tagesausflügen ist immer ein Frühstück für die erste Pause mit an Bord, und für den Nachmittag sind Kaffee und Kuchen mit dabei. Diese Picknickpausen sind bei den mitfahrenden Bewohnern und Clubmitgliedern besonders beliebt. Für die Mittagsrast ist meist in einem Restaurant oder auf einer Alm reserviert.

In einer kleinen Gruppe mit dem Hausbus unterwegs zu sein, fördert die Zusammengehörigkeit im Haus. Man lernt sich näher kennen, wenn man den ganzen Tag gemeinsam unterwegs ist. Es kommt übrigens auch vor, dass eine Teilnehmerin unterwegs eine Flasche Champagner auspackt und ihren begeistertsten Mitfahrenden serviert. Die Fahrten mit dem Hausbus zu planen, heißt auch, flexibel zu sein. Ist Regen angekündigt, wird die Fahrt kurzfristig verschoben. Denn Engel reisen nur bei schönem Wetter. Bei großer Nachfrage mietet Reiseleiter Hauke Thomas einen zweiten Bus oder wiederholt den Ausflug mit einer zweiten Gruppe.

Die Eindrücke während der Fahrten wecken bei so manchem Teilnehmer Erinnerungen an frühere Zeiten – wenn etwas vom Wandern oder Skilaufen bereits bekannt ist. „Dass ich das nochmal erleben darf“, sagte einmal ein 100-jähriger Bewohner des Rupertihofs mit stockender Stimme. In dem Moment stand er auf dem Melchboden auf 2000 Metern Höhe an der Zillertaler Höhenstraße und hatte unzählige, mit erstem frischen Schnee bepuderte Gipfel der Alpen im Blick. Genau solche Momente sind es, die sowohl Hausleitung als auch Kundenbetreuung immer wieder darin bestärken, über die Sommermonate bis in den Herbst hinein diese Fahrten und damit überwältigende Naturerlebnisse anzubieten.

Auch 2024 rufen wieder die Berge. Seien es die Karwendeltäler, die vom Rupertihof aus in einer guten Stunde erreicht werden können, oder der Jaufenpass und das Timmelsjoch. In Südtirol fahren die Teilnehmer auch gern ins Villnößtal oder über das Sellajoch. Auch der Übergang von Südnach Osttirol über den Staller Sattel und durch das Defereggental erweist sich immer wieder als lohnendes Ausflugsziel. Im Rupertihof schauen viele bereits mit freudiger Erwartung der neuen Ausflugssaison entgegen.

Kleine Paradiese im urbanen Dschungel

Moderne Landschaftsarchitektur
verknüpft Ästhetik mit
ökologischem Bewusstsein
und sozialer Verantwortung



A

ARCHITEKTUR UND LANDSCHAFT: EINE KURZE REISE DURCH DIE GESCHICHTE

Der Begriff und auch der Beruf des Landschaftsarchitekten sind gar nicht so geläufig, wie wir, die dieser Berufung gefolgt sind, gemeinhin denken. Was ein Architekt macht, weiß eigentlich jeder: Häuser bauen. Aber Landschaft und Architekt, geht das zusammen? Und: Kann man Landschaft eigentlich bauen? Unter Landschaft stellen wir uns in der Regel großartige Natur vor, wild und unberührt. Ein paradiesischer Zustand, der vielleicht bis zum biblischen Sündenfall existierte. Aber schon kurz danach beginnt unsere Geschichte, also die der Landschaftsarchitektur.

Der Wille, Landschaft nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten und zu prägen, reicht zurück bis in die Zeiten früher Hochkulturen. Eindrucksvolle Beispiele sind die Gärten der Babylonier und Perser – allen voran der Mythos um die hängenden Gärten von Babylon: Einer perfekten Synthese aus ästhetischem Grün, das der Erholung diene und funktionalen Aspekten wie Bewässerung und Landwirtschaft. Wasserbecken, Brunnen, Pavillons, Skulpturen und Pflanzen kamen hier bereits gestalterisch zum Einsatz – eine Tradition, an die zum Beispiel die islamische Gartenkunst anknüpfte und paradiesische Oasen mit Wasserläufen, Bäumen und Blumen schuf: kleine Himmel auf Erden.

Für Europa führt der Exkurs durch die Geschichte der Landschaftsarchitektur vor allem nach Griechenland und Rom. Griechische Gärten waren meist nüchterne und naturnahe Anlagen, gewidmet der Philosophie und dem Sport. Ihre römischen Nachfolger hingegen wurden prächtiger und mit Terrassen, Säulengängen, Statuen, Mosaiken und exotischen Pflanzen Ausdruck des Reichtums ihrer Besitzer. Das Mittelalter dann behielt die gestalteten Gärten vor allem seinen Klöstern und Burgen vor, hinter deren Mauern sie der Nahrungsmittelproduktion, der Heilkunde und der Meditation dienten. Erst die Renaissance führte den europäischen Garten zu neuer Blüte, vor allem in Italien und Frankreich, die im Barock gipfelt: als Ausdruck einer absolutistischen Herrschaft, die auch die Natur unterwirft, mit seinem wahrscheinlich eindrucksvollsten Beispiel, dem Garten von Versailles.

Die Landschaftsarchitektur, wie wir sie kennen, nimmt ihren Anfang im 18. Jahrhundert in England. Das British Empire entwarf das Konzept eines Gartens, der die Harmonie zwischen Mensch und Natur fördern sollte. Eine erste moderne Idee, die im Zuge der Industrialisierung immer wichtiger wurde und in der Landschaftsarchitektur bis heute Bestand hat.



AUTOREN

DANIEL SCHAAR

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt,

studierte nach der Ausbildung zum Garten- u. Landschaftsgärtner an der Technischen Universität München, Weihenstephan. 2011 in die Bayerischen Architektenkammer aufgenommen, ist er seit 2019 stimmberechtigter Fachpreisrichter bei Architekturwettbewerben.



JULIANE FRANK

M.A. Germanistik/Anglistik,

studierte Germanistik und Anglistik an der Freien Universität Berlin. 2018 übernahm sie die Assistenz der Geschäftsführung bei HinnenthalSchaar Landschaftsarchitekten in München.



LANDSCHAFTSARCHITEKTUR HEUTE

Im Laufe der Zeit hat sich die Landschaftsarchitektur zu einer noch facettenreicheren Disziplin entwickelt, die es sich vor allem zur Aufgabe gemacht hat, Grün im urbanen Kontext neu zu definieren. Sie stellt sich der Herausforderung, Ästhetik mit ökologischem Bewusstsein und sozialer Verantwortung zu einem ganzheitlichen Ansatz zu verschmelzen. Der Landschaftsarchitekt darf heute also ein bisschen von allem sein: Künstler, kreativer Vordenker und Strategie. Denn Freiraum, der von uns überwiegend im Bereich des städtischen Wohnungsbaus geschaffen wird, soll nicht nur schön sein. Er muss vor allem den wachsenden Anforderungen der Menschen genügen und diese dann mit ökologischen Herausforderungen und finanziellen Vorgaben unter einen Hut bringen.

Ein zentraler Aspekt der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur ist die Betonung von Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Die Gestaltung von Außenräumen erfolgt heute vor dem Hintergrund globaler ökologischer Herausforderungen wie Klimawandel und Ressourcenknappheit. Landschaftsarchitekten sind gefordert, vermehrt umweltfreundliche Praktiken und Materialien in ihre Entwürfe einzuschließen. Grüne Infrastrukturen, wie beispielsweise Dachgärten, städtische Parks, Gemeinschaftsgärten, naturnahe Spielplätze oder Streuobstwiesen sind gute Beispiele dafür. Sie tragen zur Verbesserung der Luftqualität bei, reduzieren die Hitze in städtischen Gebieten und fördern die Artenvielfalt. Aber sie bieten eben auch den Menschen naturnahe Treffpunkte für Austausch und Kommunikation.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Resilienz von Landschaften. Die Städte sollen vorbereitet sein auf die Folgen des sich verändernden Klimas. Wir Landschaftsarchitekten entwerfen deshalb zum Beispiel widerstandsfähige Grünflächen, die Überschwemmungen absorbieren, wir integrieren natürliche Wasserreinigungssysteme und schaffen Rückzugsräume in städtischen Umgebungen.

Es wird uns nicht langweilig werden, so viel steht fest. Denn der Blick in die Zukunft lässt vermuten, dass die Bedeutung von Landschaftsarchitektur besonders im städtischen Kontext weiterhin wächst. In Zeiten zunehmender Urbanisierung und Bevölkerungsdichte wird Planung von öffentlichen Räumen, Grünflächen und nachhaltigen Verkehrslösungen immer wichtiger. Sie ist aber auch entscheidend für die Lebensqualität in Städten. Die neuen Freiräume, die entstehen, sollten echte sein und ihrem Namen alle Ehre machen: lebenswert, zugänglich, gut nutzbar und schön – ein kleines Stückchen vom Paradies im urbanen Dschungel.

WAS MACHEN DIE DENN DA? EIN BERUFSPORTRAIT

Was machen wir Landschaftsarchitekten? Das ist gar nicht so einfach zu beschreiben. Klar, wir entwerfen, planen und gestalten Landschaften, und das Spektrum reicht von Privatgärten über Parks bis hin zu Plätzen, Wohnanlagen oder Schulhöfen.

In einem konkreten Projekt – sagen wir mal bei der Planung eines Schulhofs – und bevor wir entwerfen, starten wir mit einer Analyse des Standortes. Wie liegt der Raum, der gestaltet werden soll? Was sind die topografischen Besonderheiten? Gibt es zum Beispiel bereits Bäume, die erhalten und integriert werden sollen? Gibt es Tierarten, die geschützt werden wollen? Diese und viele andere Fragen müssen geklärt werden, und diese Analyse sollte gründlich geschehen, denn sie ist die Grundlage für alle weiteren Planungsschritte.

Im nächsten Schritt bringen wir die Ergebnisse mit den Wünschen und Vorstellungen des Bauherrn in Einklang und berücksichtigen städtebauliche Vorschriften. Und erst dann werden wir kreativ! Jetzt dürfen wir ein Konzept entwerfen und eine Vision für den Raum entwickeln. Auf dem Papier wird der Schulhof jetzt also konkret: Wege entstehen, Flächen werden begrünt, Bäume gepflanzt, Zäune gebaut, Sitzgelegenheiten aufgestellt, Spielflächen erschaffen. Der gezeichnete Plan ist ein erster wesentlicher Schritt Richtung Umsetzung. Aber wir gestalten hier nicht nur, sondern berücksichtigen bereits technische Aspekte wie Entwässerung, Beleuchtung und Materialwahl. Und schon jetzt

arbeiten wir nicht nur eng mit dem Bauherrn, sondern auch mit dem Architekten des Gebäudes, Ingenieuren und anderen Fachleuten zusammen, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen erfüllt werden. Das klingt nicht nur herausfordernd, das ist es auch. Aber es geht ja noch weiter:

Durch mehrere Phasen, die Architekturbranche nennt das Leistungsphasen, wird nun der Entwurf geplant, optimiert und feingetunt. Bis jedes Detail durchgeplant ist, vergeht schon einige Zeit, und erst, wenn alles perfekt ist, geht es ans Bauen. Das machen wir nicht selbst. Aber unsere Aufgabe während der Bauphase ist es, die Umsetzung vor Ort sicherzustellen, vor allem aber den reibungslosen Ablauf auf der Baustelle zu überwachen. Und das bedeutet Koordinationstalent, Feingefühl und auch ein bisschen Durchsetzungsvermögen. Denn Landschaftsgärtner, Bauarbeiter und andere Fachleute müssen eng und gut zusammenarbeiten, damit am Ende auch das herauskommt, was Bauherr und Landschaftsarchitekt sich wünschen. Und zwischen Organisation und Überwachung muss der Baufortschritt auch noch fleißig dokumentiert werden.

Die Fähigkeiten, die man für so einen Job braucht, liegen irgendwo zwischen Fachmann, Multitasker und Sisyphos, und ja, so ein Projekt von vorne bis hinten zu planen und zu begleiten, ist oft kräftezehrend und nervenaufreibend. Aber: Wenn er dann daliegt, der neue Pausenhof, wenn spielende Kinder die kleine Landschaft vor der Schule lebendig werden lassen, wenn die Natur den Schulalltag anfassbar werden lässt, wenn es grünt und blüht, dann ist das für uns das größte Erfolgserlebnis und immer wieder jede Anstrengung wert.

APROPOS GRÜNEN UND BLÜHEN: EIN KURZES WORT ZU UNSEREM LIEBLINGSTHEMA PFLANZEN

Er soll ja grünen und blühen, unser Pausenhof, wie unsere anderen Projekte auch. Unsere Maßgabe ist immer: so viel Grün wie möglich. Natürlich für die Optik, aber eben nicht nur. Pflanzen sind echte Multitalente: Sie verbessern das Mikroklima, erhöhen die Luftqualität, reduzieren Lärm, stabilisieren den Boden, fördern Biodiversität, schaffen Lebensräume, liefern Nahrung, steigern das Wohlbefinden der Menschen und verschönern ganz nebenbei die Umgebung.

Nun kann man aber nicht beliebig drauflos pflanzen, und jeder, der einen Garten hat, weiß das. Bestimmte Standorte erfordern bestimmte Pflanzen, je nach Lage und Bodenbeschaffenheit. Aber es wären da auch noch andere Aspekte zu berücksichtigen, wie zum Beispiel die Pflanzengesundheit, die Pflege, die Kosten und die Nachhaltigkeit.

Uns, als Landschaftsarchitekten, die vor allem in Bayern tätig sind, liegt die Verwendung traditioneller und einheimischer Flora besonders am Herzen. Es ist uns wichtig, dass die Wahl der Pflanzen den Charakter des Projekts unterstreicht und hervorhebt, und dafür greifen wir lieber einmal mehr in die Traditionskiste als zu exotischen Gewächsen. So manche vergessene Pflanze hat dadurch eine kleine Renaissance erlebt und darf nun wieder Akzente setzen, Duft ausströmen, für Bewegung, Schatten und Sichtschutz sorgen. Und darauf sind wir ein kleines bisschen stolz.



Mensch und Natur

Was die Wissenschaft dazu sagt.



Je mehr die Menschen die Natur „gezähmt“ und kontrolliert haben, desto mehr haben sie begonnen, sich als von der Natur getrennt zu sehen, diese als eine außerhalb ihrer selbst befindliche „Umwelt“ zu betrachten. In Wirklichkeit durchdringt uns diese „Um“welt: Wir atmen Luft, trinken Wasser, essen andere Lebewesen, leben mit Millionen von Mikroorganismen auf unseren äußeren und inneren Oberflächen – all dies ist für unsere Gesundheit und unser Überleben unerlässlich. Darüber hinaus gibt es jetzt, da wir ins Erdzeitalter des Anthropozän eingetreten sind, der Mensch also zu einer dominanten Gestaltungskraft des Planeten geworden ist, keine „reine Natur“ oder „unberührte Umwelt“ mehr. Alles auf diesem Planeten wird von menschlichen Aktivitäten beeinflusst. Somit ist einerseits die Natur ein Teil von uns, und wir sind andererseits ein Teil der Natur.

Quelle: Prof. Dr. Dr. med. Sabine Gabrysch, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und Charité – Universitätsmedizin Berlin

Straßenbäume im direkten Lebensumfeld könnten das Risiko für Depressionen und den Bedarf an Antidepressiva in der Stadtbevölkerung reduzieren. Das ist das Ergebnis einer Studie von Forschern des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv), der Universität Leipzig (UL) und der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU). Straßenbäume in städtischen Wohngebieten zu pflanzen, könnte demnach eine effektive und preiswerte naturbasierte Lösung sein, um psychische Krankheiten, den lokalen Klimawandel und den Verlust biologischer Vielfalt zu bekämpfen.

Quelle: Susann Huster / Universität Leipzig

Die Menschen leben immer weiter von Naturräumen entfernt und beschäftigen sich tendenziell auch seltener mit der Natur. Zu diesem Ergebnis kommt eine Metastudie eines deutsch-französischen Forscherteams am Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv), der Universität Leipzig und der Station für theoretische und experimentelle Ökologie (SETE - CNRS). Die Forschenden betonen, dass die Entwicklung umweltfreundlichen Verhaltens maßgeblich von diesen Naturerfahrungen abhängt – und damit die Bewältigung der globalen Umweltkrisen.

Quelle: Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig

Die Natur macht es vor, die Wissenschaft macht sich ihre Ideen zunutze. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele. Die Blätter der Lotuspflanzen dienen als Vorbild für besonders wasser- und schmutzabweisende Oberflächen. Die Widerhaken der Großen Klette waren die Vorlage für die Erfindung des Klettverschlusses. Und Vögel inspirierten die ersten Flugzeugbauer mit ihren Flügelformen. „Die Natur hatte viel Zeit, Lösungen für Probleme zu optimieren, die unseren heutigen Herausforderungen in Technik und Medizin sehr ähnlich sind“, sagt Elena Sturm. Seit Anfang 2022 ist sie an der LMU Professorin für Angewandte Mineralogie: Geomaterialien in Technik und Umwelt. Ihr Ziel ist es, neue Materialien mit herausragenden Eigenschaften zu entwickeln. Ihre Inspirationsquelle: die Natur.

Quelle: „Natur als Inspirationsquelle“ von Claudia Doyle, publiziert in: EINSICHTEN. Das Forschungsmagazin der Ludwig-Maximilians-Universität München, Ausgabe 2/2023



Wie wirkt der Wald? Die natürliche Umgebung des Waldes ermöglicht es dem menschlichen Körper und Geist, sich zu erholen. Bei einem Aufenthalt im Wald sinkt die Konzentration des Stresshormons Kortisol, ebenso wie der Blutdruck und die Herzfrequenz. Der Parasympathikus wird aktiviert und wirkt auf den Stoffwechsel sowie auf eine Vielzahl von Organen. Außerdem beeinflusst ein Waldbesuch auch andere Bereiche der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens. So sinken die Werte für Stress, Angst, Depression und negative Emotionen wie Wut, Aggression, Impulsivität und Müdigkeit.

Quelle: Technische Universität München 2022, Leitfaden Wald und Gesundheit, S. 24

Nicht nur für Münchner ein Extra-Tipp zum Titelthema, sondern auch für Gäste der Stadt: Im Nordflügel von Schloss Nymphenburg befindet sich ein „Museum Mensch und Natur“. Dort gibt es leicht verständliche Antworten auf komplexe Fragen, unter anderem zur Entstehung der Erde – bei freiem Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 18. Doch auch Erwachsene zeigen sich begeistert von der wissenschaftlich fundierten, modernen Art der Wissensvermittlung, die Interaktion ermöglicht. Die Naturkunde-Dauerausstellung mit Dioramen, Schautafeln, Führungen, Vorträgen, Workshops und Quizspielen wird stetig weiterentwickelt. Ein „Biotopia Lab“ stellt online Experimente für zu Hause vor, bietet außerdem Online-Vorträge und anderes mehr.

Quelle: <https://mmn-muenchen.snsb.de>



Welche Bedeutung hat Natur für Sie?

Fünf Fragen an Dr. Johannes Rückert



„Natur- und Klimaschutz spielen eine erhebliche Rolle in meinen Überlegungen.“

DR. JOHANNES RÜCKERT

KWA-Vorstand

DR. JOHANNES RÜCKERT

Nach 13 Jahren in verantwortlichen Positionen bei der Augustinum-Gruppe wechselte der promovierte Mathematiker im September 2023 an die Konzernspitze von KWA. Als Vorstand stellt er Weichen für die Zukunft des Unternehmens. Der 45-jährige Münchner baut dabei sowohl auf den Input seiner Teams in der Firmenzentrale als auch auf Feedback aus den Einrichtungen.

ALTERNOVUM: Herr Dr. Rückert, Sie sind in der Stadt aufgewachsen. Wie haben Sie Natur als Kind und Jugendlicher erlebt?

DR. JOHANNES RÜCKERT: Tatsächlich bin ich am Rand von München aufgewachsen – auf einem Dorf, aber mit S-Bahnanschluss. Meine Erinnerungen an Natur sind dennoch nicht besonders positiv: Sie handeln hauptsächlich davon, dass meine Eltern uns für Bergtouren in aller Frühe aufgeweckt haben, oder von Spaziergängen durch Regen und Kälte. Mittlerweile genieße ich die Natur und versuche gemeinsam mit meiner Frau, unsere Bergbegeisterung an unsere Kinder weiterzugeben, die genauso unwillig reagieren wie ich selbst in den 1980er Jahren.

Sie haben Mathematik studiert und in dieser Wissenschaft auch promoviert. Betrachten Sie Natur auch unter dem Aspekt von Geometrie, Goldenem Schnitt und Fibonacci-Zahlen?

Es ist tatsächlich faszinierend, dass sich höchst abstrakte Strukturen wie Fraktale oder Fibonacci-Zahlen in der Natur wiederfinden. Fraktale maximieren eine Oberfläche bei gegebenem Volumen. Und große Oberflächen ermöglichen, mehr Licht, Wasser oder Sauerstoff aufzunehmen, was evolutionär extrem nützlich ist. Bei Fibonacci-Zahlen entsteht die nächste Generation aus den beiden jeweils vorhergehenden: Auch das ein sehr natürlicher Prozess. Aber über solche Dinge denke ich eher auf dem Sofa nach als draußen in der Natur.

Einen Teil Ihres Studiums haben Sie in den USA absolviert. Wie hat das Leben in den Vereinigten Staaten Ihren Blick auf die Verbindung von Mensch und Natur verändert?

Die USA sind ein für unsere Verhältnisse extrem großes Land. Ein Ort gilt dort als „close“, also in der Nähe, wenn er weniger als vier Autostunden

entfernt ist. In Deutschland durchquert man in dieser Zeit das halbe Land. Der unermessliche Platz zeigt sich auch in der amerikanischen Bezeichnung für Mülldeponie – landfill: Müll dient demnach dazu, das weite Land aufzufüllen. Natürlich blickt man unter solchen Bedingungen anders auf Themen wie Recycling, die bei uns zentrale Bedeutung haben. Besonders genossen habe ich 2002 eine einmonatige Nationalparktour von der Ost- zur Westküste: Beeindruckende Landschaften, die ich gerne erneut besuchen möchte, wenn das zum Lebensplan meiner Familie passt.

Welche Rolle spielt die Natur bei Ihrer Arbeit als Vorstand?

Ich finde es großartig, dass unsere Häuser praktisch alle in eine Parklandschaft eingebettet sind. Auf Dienstreisen ist mein Tag allerdings meist so eng getaktet, dass für Spaziergänge oder gar Joggingrunden in der Natur keine Zeit bleibt. Das versuche ich – zumindest im Sommer – am Wochenende nachzuholen. Im weiteren Sinne spielen Natur- und Klimaschutzüberlegungen durchaus eine erhebliche Rolle in meiner Arbeit: Nachhaltigkeitsaspekte und deren Finanzierung werden bei Fragen wie Reiserichtlinien, Anschaffungen oder Sanierungsmaßnahmen eine steigende Rolle spielen. Deshalb versuchen wir zurzeit unter anderem, eine Stelle für Energiemanagement zu besetzen.

Inwiefern beziehen Sie die Natur ins Familienleben ein?

Meine Frau ist bergsportbegeistert und hat mich damit angesteckt. Mittlerweile können die Kinder bei der Oma bleiben, wenn wir zu zweit Halbtagestouren in die Hausberge unternehmen – zu Fuß oder mit dem Mountainbike. Das beides ist noch nichts für die Kinder. Bei vielen anderen sportlichen Aktivitäten wie Schwimmen, Bouldern oder Skifahren sind sie meist mit großem Elan dabei. Unsere Urlaubsreisen – ob Berge oder Meer – führen uns immer in die Natur und nie in eine Stadt, wobei ich als Unterkunft ein Hotel dem Campingplatz doch vorziehe.

Nummer 8743 oder Zivilisation 2.0 oder PROJECT E-003 oder doch ...?

Alljährlich im Herbst schreibt das KWA Stift Brunneck den Wettbewerb aus. Diesmal ist das Thema: Umwelt in der Zukunft. Literarisch versierte Juroren bewerten. Zur Preisverleihung im KWA Georg-Brauchle-Haus im Frühjahr werden alle Teilnehmer sowie Angehörige und Lehrkräfte eingeladen.

Schon vor der Preisverleihung stellte Wettbewerbsleiterin Susanne Schauer die eingesendeten Skripte zur Verfügung. So können wir ein paar Gedanken der Nachwuchsautoren beschreiben, die in teils spannenden, teils überraschenden Geschichten münden.

Bei einer großflächigen Überschwemmung in Indonesien verliert der 13-jährige Protagonist fast seine ganze Familie. Er will einen Neuanfang in Australien wagen, bezahlt Schleuser mit gerettetem Geld für ein winziges Boot. Die beiden kleineren Brüder, die zunächst überlebt hatten, ertrinken, als das Boot zerbricht. Nur Ahmad selbst gelangt ans Ziel. Doch der Staat verurteilt den minderjährigen Angeklagten „Nummer 8743“ für das illegale Betreten des Landes, er soll abgeschoben werden. Leichen und Ratten sowie mitleidslose Polizisten und Beschimpfungen verleihen der Geschichte eine hohe Authentizität. Brandrodungen, Überfischung und ein gestiegener Meeresspiegel werden zu Indonesien genannt. Ahmad denkt: „Der einzige Grund, warum mein Land so litt, war, weil Länder wie Australien oder auch die Palmölfirmer in Indonesien nicht bereit waren, ihre aufwändigen Lebensstile zu stoppen.“ Die Geschichte endet mit einem Zitat: „Wäre die Natur eine Bank, hätten wir sie längst gerettet.“

„Zivilisation 2.0“ besteht aus fiktiven „historischen Berichten“ aus den Jahren 2181 und 2242, die ein auf der Erde stationiertes „Sonderforschungskommando“ zur Veröffentlichung freigegeben hat. „Der aktuelle Forschungsstand legt nahe, dass die Menschheit überlebt hat und noch irgendwo hier auf der Erde lebt“, schreibt der Autor über die Erkenntnis seiner Forscher. Wo und wie die Menschen

und die Forscher in dieser Zukunft leben, bleibt offen. In den „historischen Dokumenten“ werden maschinelle Massenproduktion, aggressive Außenpolitik, ein dritter Weltkrieg, ein nuklearer Winter und eine Art postapokalyptische Welt mit kilometerweiter Steppe sowie tote Büsche und Baumstümpfe genannt. Auch dies also ein wenig zuversichtlicher Blick in die Zukunft unserer Umwelt.

Doch es sind auch Geschichten dabei, die trotz negativer Zukunftsperspektive Hoffnung wecken. Von einer Enkelin, die zunächst vom „Früher-war-alles-besser-Geschwätz“ ihrer Großmutter genervt ist, weil sie die Welt gar nicht anders als trist und grau kennt, das Tragen von Schutzkleidung und Atemschutzmaske für normal hält. Erst als sie farbenfrohe Fotos ihrer Großmutter findet und Schmetterlinge darauf sieht, schmieden die beiden gemeinsam Pläne, was sie dafür tun könnten, damit die Welt wieder bunt wird. „Wir hätten so wenig tun müssen und so viel erreicht“, erkennt die Jugendliche.

In der Geschichte „PROJECT E-003“ investiert ein amerikanischer Milliardär sein Vermögen in ein Modellprojekt in der Schweiz. In fünf umweltfreundlichen Dörfern soll getestet werden, welches Konzept funktioniert und sich auch auf Großstädte übertragen lässt – dies berichtet eine Austauschschülerin ihrer neuen Freundin in Wien. Beide wollen das Projekt bekannt machen.



BLITZLICHT

Die wichtigsten Neuigkeiten aus der KWA-Welt im Überblick.

KWA HANNS-SEIDEL-HAUS

Wechsel in der Hausleitung

URSULA CIESLAR

Für das Hanns-Seidel-Haus und auch für Ottobrunn war Ursula Cieslar bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand 34 Jahre lang eine verlässliche Größe: nicht nur als Stiftdirektorin und Pflegeexpertin, sondern auch als Mensch. Zu Beginn der 2000er Jahre hat sie in Kooperation mit dem Hospizkreis Ottobrunn eine Palliativversorgung im Haus aufgebaut. Zudem hat sie mobile Dienste etabliert, um eine Brücke zu Menschen mit Unterstützungsbedarf zu bauen, die zu Hause wohnen bleiben möchten. Besonders wichtig war ihr stets eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde, wo sie sich auch immer wieder einbringen konnte. Dabei denkt die 63-Jährige: „Was in all den Jahren gelungen ist, war immer das Resultat von Teamarbeit. Als Hausleiterin konnte ich vieles bewegen und auf den Weg bringen. Das hat mein Leben definitiv bereichert. Jetzt freue ich mich darauf, dass ich mich künftig voll und ganz privaten Aktivitäten und meiner Familie zuwenden kann.“

MICHAEL WAGNER

Am 1. Februar 2024 hat Michael Wagner die Verantwortung für das KWA Hanns-Seidel-Haus übernommen. Der gebürtige Österreicher hat 30 Jahre lang in verantwortlichen Positionen in der Dienstleistungsbranche gearbeitet, unter anderem in der Hotellerie. Seine Erfahrungen in der Mitarbeiterführung und -entwicklung sowie eine stark ausgeprägte Servicementalität werden sich gewiss auch im KWA-Stift zeigen. Sein Tourismus-Studium bildet eine belastbare Basis. Nach Wohnorten in verschiedenen Ländern haben er und seine Frau am Tegernsee ihre Heimat gefunden. Zu seiner neuen Position als KWA-Stiftdirektor sagt der 55-Jährige: „Da mich die Freude im Umgang mit Menschen immer begleitet hat, will ich mein vielfältiges Wissen und Know-how nun gerne in dieser so wichtigen Branche einbringen, zum Nutzen älterer Menschen. Mein Ziel ist, zusammen mit meinem Team weiterhin eine wertschätzende Wohlfühlatmosphäre zu gestalten.“



KWA FRAGT

Ihre Antworten sind wertvoll!

Viele Mitarbeiter von KWA sind dem Unternehmen schon über Jahrzehnte treu. Dafür sind wir dankbar, und darauf sind wir auch stolz. Sie haben hohes Fachwissen und detaillierte Kenntnisse über das Unternehmen, sind oftmals Mentoren und Ratgeber für jüngere Kollegen, zudem Garanten für einen erfolgreichen Ablauf im Tagesgeschäft. Ihr altersbedingtes Ausscheiden bedeutet oftmals einen hohen Wissensverlust für die entsprechenden Abteilungen. In Kooperation mit Prof. Dr. Jürgen Deller von der Leuphana Universität Lüneburg hat KWA zum Later Life Workplace Index (LLWI) beigetragen. Ziel des LLWI ist die Erfassung betrieblicher Faktoren für einen erfolgreichen Umgang mit älteren Beschäftigten. Die Ergebnisse unserer Personalbefragung zeigen, dass ein Großteil an einer Weiterbeschäftigung im Alter bei KWA interessiert ist, sich gleichzeitig noch mehr Unterstützung für den Rentenübergang wünscht. KWA hat bereits einen Flyer mit den häufigsten Fragen und Antworten zu einer Weiterbeschäftigung in der



Rente erstellt. Weitere Maßnahmen werden gerade erarbeitet, die vor allem den Erhalt der Gesundheit sicherstellen sollen.

Neben der Zufriedenheit von Mitarbeitern interessiert KWA auch die Zufriedenheit seiner Kunden. Diese Befragung steht 2024 an. Die Ergebnisse geben uns wertvolle Hinweise auf Bereiche, in denen wir uns weiter verbessern können. Daher bitten wir herzlichst darum: Machen Sie mit! Die Anonymität Ihrer Antworten ist sichergestellt.



KWA-FOTOKALENDER

5000 Euro für Traumzeit

Sechs KWA-Mitarbeiterinnen und zwei -Mitarbeiter trugen mit Fotografien aus ihren privaten Archiven zum KWA-Kalender 2024 bei, der Jahreszeiten zeigt: Gundi Edhofer-Simon, Nicole Gryzewski, Sieglinde Hankele, Henna Mubarik, Andrea Ochs, Ursula Sohmen, Hauke Thomas und Jörg Peter Urbach. Nicht nur ihnen, sondern auch allen, die durch den Erwerb von Kalendern zum beachtlichen Ergebnis beigetragen haben: ein herzliches Dankeschön vom gemeinnützigen Verein Traumzeit e. V. Die komplette KWA-Spende in Höhe von 5000 Euro wird dafür verwendet, Herzenswünsche von krebskranken Kindern zu erfüllen.

KWA STIFT AM PARKSEE

Politprominenz bei Tagespflege-Einweihung

Über die neue Tagespflege im Unterhachinger KWA-Wohnstift haben wir bereits berichtet, siehe Ausgabe Herbst/Winter 2023, S. 42. Persönlich anschauen wollte sich das eine Reihe prominenter Persönlichkeiten, die dem Stift eng verbunden sind. Gelegenheit dazu gab es bei der offiziellen Einweihung, Fragen beantwortete Stiftsdirektorin Alexandra Kurka-Wöbking.



Von links: Dr. Bernhard Opolony (Leiter d. Abt. Pflege am StmGP), Kerstin Schreyer (MdL), Wolfgang Panzer (Erster Bürgermeister), Alexandra Kurka-Wöbking (Stiftsdirektorin), Dr. Johannes Rückert (KWA-Vorstand) und Bernhard Seidenath (MdL)

KWA-AUSBILDUNG

Bayerischer Staatspreis für Azubis von Jesco Schambach

Wieder einmal brillierten KWA-Jungköche – unter anderem mit Zander-Lachs-Röllchen und Bayrisch Creme. Der 20-jährige Mario Peramezza und der 34-jährige Jonas Muchan überzeugten die Juroren bei ihrer Abschlussprüfung in Rosenheim in jeglicher Hinsicht, bekamen für ihre exzellenten Prüfungsergebnisse den Bayerischen Staatspreis. KWA gratuliert und freut sich, dass beide dem Stift am Parksee erhalten bleiben. Ihrem Ausbilder Jesco Schambach danken sie dafür, dass er sie „mit seinem wohnsinnigen Fachwissen zu Spitzenleistungen gepusht hat“.



Hausgeburtstage im Jahr 2024

MÜNCHEN

55 KWA GEORG-BRAUCHLE-HAUS 55 Jahre Wohnstift



BAD DÜRRHEIM

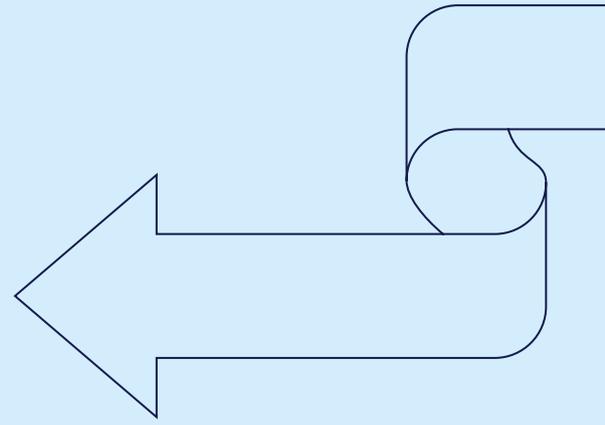
50 KWA KURSTIFT BAD DÜRRHEIM 50 Jahre Wohnstift



UNTERHACHING

40 KWA STIFT AM PARKSEE 40 Jahre Wohnstift





KWA PARKSTIFT ROSENAU

Wechsel in der Hausleitung

HERBERT SCHLECHT

Zwölf Jahre lang lenkte Herbert Schlecht als Stiftungsleiter die Geschicke des KWA Parkstifts Rosenau. Nun tritt er in den Ruhestand ein. Wintertage will er gerne mit der Familie verbringen, im Sommer dann wieder Motorradtouren unternehmen – mit Umsicht, Respekt und Fürsorge. Diese drei Aspekte waren für ihn auch Leitplanken bei seiner Arbeit. „Ich habe immer versucht, das Ganze im Blick zu behalten und ein gutes Miteinander zu fördern“, so der 65-Jährige. Dass sich die Rosenau zu einem beliebten Zuhause für Senioren entwickelt hat, sei aber auch der Verdienst engagierter Mitarbeiter, betont Schlecht. Die anfänglich schwache Belegung konnte er in eine konstante Vollbelegung führen und den Standort damit zu einem verlässlichen Wirtschaftsfaktor für KWA machen: Wohnstift, Pflegestift und Betreutes Wohnen. Schlecht begleitete u. a. den Schwimmbadbau, den Aufbau einer Tagespflege sowie zahlreiche Sanierungen und Modernisierungen.

DANIEL SCHLEGEL

Neuer KWA-Stiftungsleiter in der Rosenau ist seit dem 1. November 2023 Daniel Schlegel. Der diplomierte Pflegewirt ist in der Bodenseeregion bestens vernetzt. Als Gesundheits- und Krankenpfleger startete der gebürtige Konstanzer vor 23 Jahren „an der Basis“. Berufliche Erfahrungen sammelte er unter anderem als Pflegedienstleiter in einem Pflegeheim und in einer Klinik, ehe er ein Pflegestudium sowie ein Managementstudium (MBA) jeweils erfolgreich abschloss und als Einrichtungsleiter in einem Konstanzer Pflegeheim Verantwortung für alle Belange übernahm. Im KWA Parkstift kann der 46-Jährige nun das Leben im Alter mit all seinen Facetten mitgestalten, das bestehende Portfolio der Angebote weiterentwickeln. Gegenseitiger Respekt, Zuverlässigkeit und Offenheit sind ihm wichtig. Der Vater von Drillingen ist es gewohnt, verschiedene Interessen und Bedürfnisse zu vereinen – und auch in herausfordernden Situationen ruhig zu bleiben.



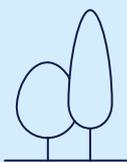
KWA PARKSTIFT ST. ULRICH

Neue Hausleitung

CLAUDIA COLLET

Seit dem 1. Januar 2024 ist Claudia Collet Stiftsdirektorin im KWA Parkstift St. Ulrich in Bad Krozingen. Ihr Jurastudium führte die in Saarbrücken Geborene und in Bremen Aufgewachsene nach Freiburg. Hier fand sie auch einen Partner, gründete eine Familie und blieb in der Region. Zunächst arbeitete die examinierte Juristin als Rechtsanwältin bzw. Justitiarin, wechselte vor 20 Jahren jedoch in die Pflegebranche. So bringt sie viel Erfahrung als Führungskraft bzw. Heimleiterin mit. Zudem ist sie Expertin in Trauerbegleitung.

Als Seelsorgerin und Prädikantin der Badischen Evangelischen Landeskirche darf sie auch Gottesdienste halten und Sakramente spenden. Als Kneipp-Gesundheitstrainerin und Landesvorsitzende des Kneipp-Bundes Baden-Württemberg hält die 57-Jährige nebenberuflich Vorträge, gibt Kurse in Volkshochschulen. Überdies ist sie kommunalpolitisch aktiv. Ihre Freizeit verbringt die Mutter zweier erwachsener Kinder gerne mit Partner und Hund in der Natur.



KWA PARKSTIFT ST. ULRICH

Neuer Wanderweg

BAD KROZINGER REBBERGRUNDE

Gisela und Hans-Martin Schaller leben seit Kurzem im KWA Parkstift St. Ulrich. Ihr „Mitbringsel“: ein barrierefreier Wanderweg. Beide waren seit den 1970er Jahren Wanderführer und auch sonst im Schwarzwaldverein aktiv: er 45 Jahre lang in der Vorstandschaft, sie 15 Jahre lang in der Öffentlichkeitsarbeit. Im vorigen Herbst konnten sie die „Bad Krozinger Rebbergrunde“ einweihen, nachdem diese mit Unterstützung der Kur- und Bäderverwaltung so ausgebaut wurde, dass nun viele etwas davon haben.

Nicht nur Senioren, sondern auch Familien haben ihre Freude daran: mit Kinderwagen oder Rollstuhl ist die 9,6 Kilometer lange Strecke machbar, zu Fuß in zweieinhalb Stunden zu schaffen. Mit geschichtlich und botanisch interessanten Stellen entlang des Weges bleibt es kurzweilig. Im Frühsommer begeistern Blasenstrauch und Kaiserstuhlanemonen. Obwohl nur 115 Höhenmeter zu bewältigen sind, hat man auf dem Berg eine grandiose Sicht auf Schwarzwald, Burgundische Pforte, Vogesen und Kaiserstuhl.

KWA bietet Orientierung

Junge Erwachsene bei ihrer Berufsfindung begleiten: Dieser Aufgabe nimmt sich das Luise-Kiesselbach-Haus an. Aus dem Bereich der Aktivierung und Betreuung können wir dazu drei Geschichten erzählen.

Der 21 Jahre alte Max startete im Februar 2022 in der Aktivierung und Betreuung des Münchner KWA-Pflegestifts. Er wollte die Strukturen kennenlernen, Kontakt zu älteren Menschen aufbauen und seine Stärken herausfinden – um zu erkennen, was ihm liegt. Tatsächlich entwickelte sich bei ihm der Wunsch, eine pflegerische Ausbildung zu absolvieren. Bei einer Weiterbildung zur Betreuungskraft und einem vierwöchigen Praktikum im Bereich der Pflege zeigte er seine Talente sowie Durchhaltevermögen, daher freuten sich alle, als er im September 2023 im Pflegestift seine Ausbildung zur Pflegehilfskraft begann.

Johannes, genau wie Max 21 Jahre alt, bestritt nach einer abgebrochenen technischen Ausbildung seinen Unterhalt einige Monate lang mit dem Verdienst aus Saisonarbeit. Mit einer Weiterbildung zur Betreuungsassistenz im Juli 2023 im Luise-Kiesselbach-Haus legte er einen Grundstein. Der Kontakt und die Arbeit mit den Bewohnern macht ihm sehr viel Freude. Da er sein größtes Interesse in der Pflege jedoch nicht beruflich ausüben kann, wird Johannes ab September einen „Reset“ wagen und Medien-Design studieren.

Die 18-jährige Paula hatte ihr Abitur bereits erfolgreich absolviert, als sie im August 2023 als Hilfskraft in der Aktivierung und Betreuung des Luise-Kiesselbach-Hauses anfang, um sich über ihren Berufsweg klarzuwerden. Das Bild von ihrer Zukunft nahm Konturen an. Um ihren Horizont zu erweitern und eine andere Kultur kennenzulernen, entschied sie sich für einen Auslandsaufenthalt. Seit Februar dieses Jahres lebt und arbeitet Paula nun ein halbes Jahr lang „in der Fremde“. Ab Oktober will sie Sozialwissenschaften studieren: Soziales liegt ihr am Herzen.



Allen dreien hat die Arbeit als Betreuungskraft dabei geholfen, sich zu orientieren. Wer auch noch seinen Weg sucht, darf im Vorfeld im Münchner KWA-Pflegestift einen Tag lang hospitieren, ehe es mit der Betreuungsarbeit losgeht: mit der Unterstützung pflegebedürftiger Menschen bei den Mahlzeiten und bei Festen; mit der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Gruppenangeboten. Eine zur „Patin“ benannte Kollegin gibt Tipps und übernimmt die tägliche Reflexion. Ilona Enk leitet diesen Arbeitsbereich, begleitet die Arbeit und gibt den jungen Menschen fundierte Empfehlungen. Die Berufsorientierung ist auf einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten angelegt.

.....

Wer Lust auf eine Hospitation oder eine Ausbildung bei KWA hat oder einen Job sucht, findet auf www.kwa.de/karriere den richtigen Ansprechpartner zum gewünschten Standort.



Mit diesem Linienbus werden zu vereinbarten Terminen Schulklassen zu Kliniken und Heimen gefahren, damit sie dort Pflege im Alltag erleben und Fragen stellen können.

Unterwegs mit dem Pflegebus

„Das Image der Pflege fördern“ hat sich die *Gesundheitsregion Plus Passauer Land*, ein Zusammenschluss verschiedener Akteure aus dem pflegerischen Umfeld unter Führung des Landkreises Passau auf die Fahnen geschrieben. Um junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern, wurde ein Linienbus werbewirksam gestaltet. Dieser steht nicht nur im ÖPNV, sondern auch für sogenannte Einrichtungstouren zur Verfügung. Die Schulen aus der Umgebung können dabei mit ihren Abschlussklassen die Rettungskette hautnah erleben und so einen Einblick in das vielfältige Betätigungsfeld Pflege erhalten. Die Schüler werden direkt von der Schule abgeholt und starten in einem der Krankenhäuser der Region. Dort erkunden sie einen Rettungswagen, besichtigen die Notaufnahme und sogar einen Operationssaal. Danach folgen sie dem Weg eines fiktiven Patienten in die Reha, zum Beispiel ins KWA Stift Rottal. Hier dürfen sie testen, wie es ist, mit einem Patienten-Lifter ins Bett gehoben zu werden, können wie Patienten in der gerätgestützten Therapie trainieren und Alltagssituationen im Selbstversuch aus der Perspektive eines Rollstuhlfahrers erleben. An der letzten Station der Tour bekommen die Jugendlichen einen Einblick in die stationäre Pflege. Dort wirken sie in der Beschäftigungstherapie mit, messen Vitalwerte und

können sich am Infostand einer kooperierenden Pflegeschule über die Ausbildung informieren. Seit Oktober 2023 haben bereits sechs Einrichtungstouren mit jeweils bis zu 50 Schülern stattgefunden, und die Nachfrage steigt.

Für Freitag, den 10. Mai 2024, hat das KWA Stift Rottal gemeinsam mit umliegenden Einrichtungen und Organisationen einen Aktionstag auf dem Bad Griesbacher Stadtplatz geplant. Neben dem mittlerweile gut erprobten Programm wird es an diesem Tag ein besonderes Highlight geben: Rettungsdienst, Feuerwehr und Polizei werden einen Unfall nachstellen und die Rettung aus einem verunglückten Auto vorführen. An den Ständen von Ausstellern besteht dann wie gewohnt die Möglichkeit zum Austausch und zum selbst Aktivwerden, wie z. B. bei der richtigen Händedesinfektion oder beim korrekten An- und Ablegen von Schutzkleidung. Eingeladen sind alle umliegenden Schulen sowie alle Interessierten aus Bad Griesbach und Umgebung.





SUSANNE RÖSSLER & KLAUS SCHÄFER

Auf einer Wellenlänge



Ob es extraterrestrische Funkwellen waren oder pharmazeutische Zaubertinkturen, die sie zusammenführten, lässt sich nicht mehr feststellen. Als Susanne Rössler und Klaus Schäfer einander vor gut zehn Jahren kennenlernten, waren sie jedenfalls in einer vergleichbaren Situation: Sie hatte ihren Mann, er seine Frau durch schwere Krankheit verloren. Ein bedeutsamer Impuls kam damals von den „Freunden der Kunsthalle“ – einem Kreis, dem beide angehörten. Eine gemeinsame Fahrt nach Venedig stand an. Irgendetwas lag in der Luft, und so fuhren sie nicht mit der Gruppe, sondern im privaten PKW. Da konnten sie ganz ungezwungen plaudern und auch Musik hören, die ihrem Geschmack entsprach: die langjährige Chefin der Hofapotheke und der langjährige SWF-Mann vom Funkhaus. „Ich fühlte mich in seiner Nähe von Anfang an wohl“, erinnert sie sich. „Und wir merkten schnell, dass wir vieles gemeinsam haben“, ergänzt er. Beide haben an einem humanistischen Gymnasium alte Sprachen gelernt. Beide sind mit Baden-Baden verwachsen und längst im Ruhestand. Beide interessieren sich für Kunst und Musik sowie Literatur und reisen gerne. Seit 2015 leben sie zusammen, seit 2020 im KWA Parkstift Hahnhof – mit Blick auf die Stadt und den Schwarzwald. ►



„Mit den Medien kamen interessante Menschen und eine vielfältige Kultur nach Baden-Baden.“

KLAUS SCHÄFER

PHARMAZIE ALS LEBENSELIXIER

1935 in Baden-Baden geboren, wuchs Susanne als Einzelkind auf. Der Vater hatte ein kleines pharmazeutisches Unternehmen, um sich nach den Kriegsjahren etwas Eigenes aufzubauen. Damit war viel Arbeit verbunden, und die Tochter verstand früh, was es bedeutete, Verantwortung für Mitarbeiter zu tragen. Natürlich gefiel es den Eltern, als Susanne sich entschied, Pharmazie zu studieren. Wobei sie nicht „auf dem Schirm“ hatten, dass die Tochter gleich nach dem Staatsexamen in die Rössler-Apotheke einheiratete und bald eine Familie gründen würde. Doch sie akzeptierten es, freuten sich schließlich über zwei Enkelsöhne und waren stolz darauf, dass die Tochter in Teilzeit auch ihren Beruf ausübte. „Das war mir immer wichtig“, sagt sie. 38 Jahre lang stand sie an der Seite ihres Mannes in der Hofapotheke – bis 1992.

Was ihr bei der Arbeit in der Apotheke am besten gefiel? „Der Kontakt mit den Menschen. Ich habe immer gerne beraten“, sagt sie. Was sich im Lauf der Jahre verändert hat? „Anfangs haben wir in der Apotheke noch viele Arzneimittel selbst hergestellt. In der Defektur Salben, Hustensäfte, Beruhigungsmittel, in der Rezeptur Spezifisches“, beschreibt Susanne Rössler eine Facette der Arbeit in Apotheken, die inzwischen kaum noch Bedeutung hat. Die traditionsreiche Apotheke in der Sophienstraße wird übrigens noch heute betrieben. Susanne Rössler hat zur Erinnerung an ihre Zeit als Apothekerin einige besondere Gefäße in ihrer Pretiosensammlung.

ZEITGESCHEHEN IM FOKUS

Klaus Schäfer kam 1939 in Hamm zur Welt, wuchs im westfälischen Werl auf, als Sohn eines Lehrerhepaars. Seinen Interessen folgend, studierte er Geschichte und Germanistik: mit dem Plan, als Auslandskorrespondent Karriere zu machen. Doch es kam anders. Als er sein Staatsexamen in der Tasche hatte, begann die große Zeit des Fernsehens. Gleich sein erster und tatsächlich einziger Arbeitgeber war der Südwestfunk in Baden-Baden. Dort wurde ihm der Aufbau der Dokumentationsabteilung Fernsehen anvertraut. Da einerseits viel Recherche-Arbeit damit verbunden war und er andererseits immer nah dran war am Zeitgeschehen, gefiel ihm diese Aufgabe gut.

Als Mitarbeiter der Historischen Kommission der ARD konnte er nach einer Ausbildung zum wissenschaftlichen Dokumentar die professionelle Erschließung von Quellen sicherstellen und innerhalb der Fernsehanstalten der ARD an einheitlichen Regelwerken mitarbeiten. Er und sein Team arbeiteten Redaktionen zu. „Während meiner Zeit beim Südwestfunk gab es noch kein Internet. Wir nutzten Pressearchive, Korrespondenten und Presseagenturen als verlässliche Quellen zum Verifizieren von Fakten“, berichtet der 85-Jährige. Investigativer Journalismus, beispielsweise für die TV-Sendung „Report“, brauchte die Unterstützung seiner Abteilung. Als es im Kernkraftwerk Fessenheim Risse gab, recherchierten sie weltweit, um das Ganze einordnen zu können. Seine Abteilung hat außerdem Dossiers zu Politikern und Prominenten erstellt und kontinuierlich aktualisiert, sodass auch damals schon binnen kürzester Zeit Material für Nachrufe verfügbar war.

„Meinen Beruf auszuüben, war mir immer wichtig.“

SUSANNE RÖSSLER

HOFAPOTHEKE & SÜDWESTFUNK

Ein kurzer Blick in die Geschichte: Stéphanie de Beauharnais war Adoptivtochter von Napoléon Bonaparte und Großherzogin von Baden. Die Sommermonate verbrachte sie gerne in der Kurstadt. Weil sie des Öfteren Arzneien brauchte, hatte sie die Idee, eine eigene Apotheke zu eröffnen. 1838 war es so weit. Die Hofapotheke wurde nicht nur für sie, sondern auch für die Bürger der Stadt eine großartige Sache: aus medizinischer Sicht, aber auch fürs Prestige. Das Interieur war exquisit, aus edlen Hölzern. Vorratsgefäße hatte die Großherzogin in Paris fertigen lassen, aus französischem Porzellan. Der Napoleonische Adler zierte es.

In rund 2000 Metern Entfernung zur Hofapotheke schrieb Klaus Schäfer im 20. Jahrhundert an der Rundfunkgeschichte mit: zunächst für den Hörfunk, ab 1971 fürs Fernsehen. Er hat im Lauf der Jahre so einiges mündlich Überlieferte für Archive verschriftlicht, Fundstücke aus dem einstigen DDR-Rundfunkarchiv gesichert, zudem sein Wissen an Volontäre weitergegeben. Dabei hat er alle Phasen der digitalen Entwicklung an seinem Arbeitsplatz miterlebt. Nach Sichtlochkarten kamen erste maschinelle EDV-Anwendungen bis hin zum ersten PC von IBM. „Wie stolz war ich, als ich in meiner Abteilung Mitte der 80er einen der ersten Computer mit Bildschirm einsetzen konnte. Zunächst liefen darauf hausinterne Programme – bis Android und Microsoft-Programme kamen“, erinnert er sich. Noch vor seinem 60. Geburtstag konnte Klaus Schäfer in den Ruhestand gehen: Die Fusion des SWF mit dem SDR zum Südwestrundfunk (SWR) im Jahr 1998 war mit Umstrukturierungen verbunden. Schäfer machte Platz für die jüngere Generation.

BADEN-BADEN ALS LEBENSORT

Was das Paar an der Stadt besonders schätzt: Sie ist landschaftlich wunderschön gelegen, und die Region bietet kulturell so einiges. Susanne Rössler nennt als Beispiele das Museum Frieder Burda, das Festspielhaus, das Theater und das Kurhaus in Baden-Baden, Klaus Schäfer die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Nach dem Krieg waren Badekuren, Pferderennen und das Casino Magneten für die Gäste der Stadt. Die Ansiedlung des Südwestfunks war ein Sprung nach vorne, denken beide. Mit den Medien kamen interessante Menschen und eine vielfältige Kultur nach Baden-Baden.

Seit den 1980er Jahren hat sich die Stadt modernisiert und verjüngt. „Baden-Baden ist keine Altenstadt mehr, deutlich aufgeweckter als vor 30, 40 Jahren“, sagt Klaus Schäfer. Ihm fällt dazu eine ganze Reihe von Start-up-Unternehmen ein. Susanne Rössler sieht die Veränderung positiv, sagt: „Man kann nicht nur von alter Schönheit leben, muss auch dem Zeitgeist folgen.“ Dass nach dem Mauerfall bis zum Ukraine-Krieg viele Russen in Baden-Baden investiert und beim Einkaufen viel Geld dagelassen haben, habe der Stadt gutgetan. Läden und Hotels profitierten davon. Nun müssen die Stadtoberen die Weichen wieder neu stellen. Nur so viel: „Wo man guten Wein trinken und gut essen kann, gehen Menschen immer gerne hin“, denkt der Mann. Das quittiert die Frau mit einem Lächeln und fügt an: „Klaus hat sich hier wirklich bestens integriert.“





Vorsorge für die Pflege treffen

Was überraschen mag: 94 Prozent Prozent der Bürgerinnen und Bürger gaben Anfang 2023 an, eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen bestehe in dem Mangel an Pflegekräften – so das Ergebnis einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, die ich wie jedes Jahr mit dem Institut für Demoskopie Allensbach durchführte.

Schon wieder oder immer noch „Pflegenotstand“? Deutschland steht nicht schlecht da, wenn es um die Zahl der Pflegekräfte geht. Wie wir jüngst in dem Monitoring Pflegepersonalbedarf in Bayern¹ herausarbeiten konnten, kann von einem massenhaften Ausscheiden von Pflegekräften aus dem Pflegeberuf nicht die Rede sein – auch nicht nach Corona. Die Ausbildungszahlen in der Pflege zeigen sich auf hohem Niveau stabil. Dennoch fehlt uns Personal in der Pflege. Die Zahl der Hochbetagten steigt. Inzwischen sind fast 5 Millionen Bürgerinnen und Bürger pflegebedürftig. Mit dieser Zahl hatten wir erst im Jahre 2030 gerechnet. Insofern: Die Sorge um die Pflege ist berechtigt. Im Jahr 2028 werden wir überdies einen Kipppunkt erreicht haben: Dann gehen mehr Pflegekräfte in Rente als von den Schulen kommen. Das Fazit: Wir werden in der Zukunft trotz steigendem Bedarf mit weniger Pflegefachkräften auskommen müssen – Pflegeversicherung hin oder her.

Es ist eine kulturelle und gesellschaftliche Leistung, dass wir für einander Sorge tragen. Bis heute wird bis in die junge Generation hinein die Übernahme von Pflege- und Betreuungsaufgaben als selbstverständlich erachtet: in Partnerschaften, in Familien, aber auch im Freundeskreis. Das ist eine gute Nachricht. Gleichzeitig wünscht sich der moderne Mensch, der auf Autonomie setzt, anderen – insbesondere den ihm nahestehenden Menschen – nicht zur Last zu fallen. Wir werden füreinander sorgen müssen und brauchen hierfür Bereitschaften, aber auch die Akzeptanz von Abhängigkeit. Ja, wir dürfen anderen (auch) zur Last fallen. Eine menschliche Gesellschaft spricht allen Menschenwürde zu, auch und gerade Menschen, die auf Pflege angewiesen sind oder sein können. Das Versprechen, das auch unter christlichen Vorzeichen abgegeben wird, lautet: „Für dich wird gesorgt sein.“ Es ist vor allen Dingen ein Versprechen, das die Gesellschaft sich selbst gibt. Und das Versprechen wird heute eingelöst: Noch nie haben so viele An- und Zugehörige, Freunde und Nachbarn sich an Aufgaben der Sorge und Pflege beteiligt wie heute. Auch in den Wohnstiften von KWA ist das zu spüren: Es gibt professionelle Unterstützung, zudem Dienstleistungen, für die man zusätzlich bezahlt. Es gibt aber auch viel Solidarität unter den Stiftsbewohnerinnen und -bewohnern. Auch hierin liegt ein Ausdruck der Sorgefähigkeit unserer



„Für dich wird gesorgt sein.“

PROF. DR. THOMAS KLIE

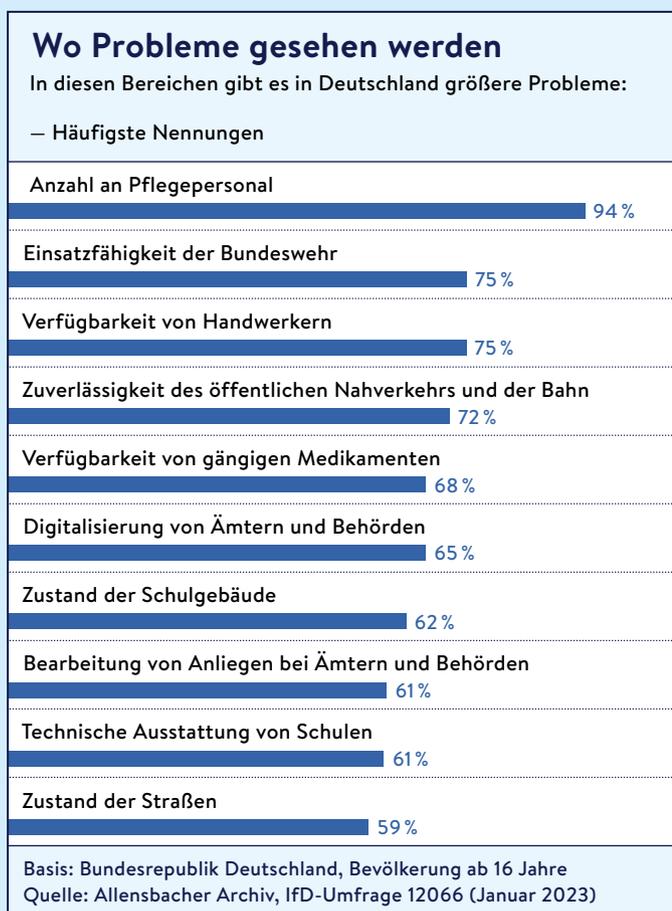


Abbildung 1: Wo Probleme in Deutschland gesehen werden

Gesellschaft – im Kleinen. Diese Sorgefähigkeit und -bereitschaft, sie wird im demografischen Wandel immer bedeutsamer und braucht auch neue Formen. Nicht alle Boomer können auf die Unterstützung von Familien und Partnern setzen. Vorsorge ist daher gefragt.

Nur ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung hat sich schon einmal mit dem Thema Pflege vorsorgend auseinandergesetzt. Das ist wenig. Alle sehen das Problem. Was man allerdings tun soll, das weiß man nicht so recht.

- Von dem einen Drittel, das vorsorgt, gibt eine Mehrheit an, mit Freunden und Familienangehörigen gesprochen zu haben. Immerhin.
- Andere legen Geld zurück und sparen.
- Wenige schließen eine private Zusatzpflegeversicherung ab: Man weiß nicht genau, was man von der Versicherung erwarten kann und ob sie sich später auszahlt.
- Andere treffen mit Blick auf das Risiko der Pflegebedürftigkeit Wohnentscheidungen – ziehen in generationenübergreifende Wohnprojekte, ins Betreute Wohnen oder eben in Wohnstifte wie bei KWA. Auch hier gilt das Versprechen: „Für dich wird gesorgt sein.“ ▶

So oder so: Wir werden den demografischen Wandel nicht umkehren können. Wir werden weniger Personal in der Pflege zur Verfügung haben, und die Zahl der Pflegebedürftigen steigt. Insofern wird es auch darauf ankommen, dass die Bürgerinnen und Bürger sich umeinander kümmern: nicht pflegerisch, sondern in der alltäglichen und sozialen Sorge. Die Bereitschaft dazu ist in der Bevölkerung ausgesprochen groß: Über 50 Prozent wären dazu bereit (siehe Abbildung 2).

Vorsorge für die Pflege heißt hier: Pflege von Freundschaften, Nachbarschaften und Netzwerken, in denen man sich bei Bedarf gegenseitig unterstützt. Ganz sicher brauchen wir auch eine bessere vorsorgende Pflegepolitik, die die sich abzeichnenden Entwicklungen antizipiert. Von einer solchen konnte in den letzten Legislaturperioden kaum die Rede sein. Insofern heißt Vorsorge für die Pflege auch, sich über die Gesundheits- und Pflegepolitik zu informieren und entsprechende Forderungen nach einem zukunftssicheren gesundheitlichen und pflegerischen Versorgungssystem zu unterstützen.²



AUTOR

PROF. DR. THOMAS KLIE

Prof. Dr. jur. habil Thomas Klie ist seit 1999 beratender Rechtsanwalt der KWA gAG, Sozialexperte und Leiter des Instituts agp Sozialforschung in Freiburg und Berlin.

Nachbarschaftspflege und -unterstützung

Die Vorstellung einer festeren Bindung schreckt nur wenig ab

Fragen:

Wären Sie grundsätzlich dazu bereit, Nachbarn oder Bekannte (gegen eine Aufwandsentschädigung), die Hilfe benötigen, regelmäßig im Alltag zu unterstützen oder ist das nicht der Fall?

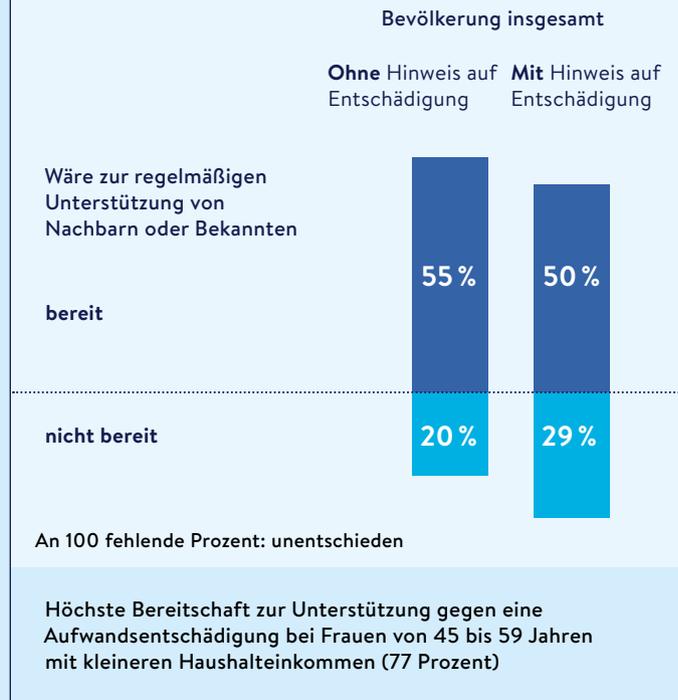


Abbildung 2: Bereitschaft zur Nachbarschaftspflege und -unterstützung

1 Vgl. https://agp-freiburg.de/downloads/2023/2024-01-15_VdPB-DIP-AGP_Pflegemonitoring-Bayern-2023.pdf

2 Vgl. hierzu: Klie, Thomas (2024 im Erscheinen): Den „Pflegenotständen“ begegnen! Analysen und Auswege. Eine Streitschrift. Stuttgart: Hirzel.

An elderly man with white hair and a serious expression lies in a hospital bed. He is wearing a light blue hospital gown and has a clear oxygen tube in his nose. His hands are clasped together in his lap. A caregiver's hands, wearing a green sleeve and a silver bracelet, are gently holding his hands. The background shows a hospital room with a blue pillow and white bedding.

Lebensqualität auch in der letzten Lebensphase

Wie wir bei KWA Menschen begleiten



Palliative Care, also die umfassende und lindernde Betreuung Sterbender, ist das ganzheitliche Konzept, mit dem Menschen, die unter einer unheilbaren und zum Tode führenden Krankheit leiden, begleitet und betreut werden.

Sie hat zum Ziel, die bestmögliche Lebensqualität der Sterbenden und ihrer Familien zu erreichen und ist damit ein sehr individuelles Konzept. Sie nimmt das Leben in den Blick und betrachtet das Sterben als bedeutsame Phase des Lebens. Man mag sich fragen, ob Lebensqualität überhaupt mit Sterben vereinbar ist. Die Antwort ist Ja. Lebensqualität ergibt sich aus dem Unterschied zwischen Erwartungen und Hoffnungen und dem tatsächlichen Erleben. Häufig zeigt sie sich in kleinen Dingen, in bedeutsamen Menschen, in Momenten der Freude, im Genuss und im Erleben von Zuneigung.

Im Konzept Begleitung und Pflege von KWA wird besonderes Augenmerk auf die Beziehungsarbeit gelegt. Die kommt nicht zuletzt bei der Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase zum Tragen. Oft werden die Grundsteine schon in einem teils mehrere Jahre andauernden Zeitraum vor dem Sterben gelegt. Aber auch wenn die gemeinsame Zeit nur kurz dauert: das Kennenlernen desjenigen, das Erspüren, Herausfinden und Wissen um die bedeutsamen Menschen oder Rituale und das Erkennen dessen, was Freude bereitet, steht neben der Linderung körperlicher Beschwerden als Kernaufgabe im Zentrum. Zudem werden die Spiritualität und das Erleben von Sicherheit und Autonomie in den Blick genommen.

Palliative Care ist keine Aufgabe, die von Ärzten oder Pflegepersonal allein bewältigt werden kann. Es erfordert die Zusammenarbeit zwischen allen Mitgliedern des Teams. Es bezieht die Küche und Hauswirtschaft, die Rezeption, die Haustechnik sowie Psychologen, Seelsorger und andere Fachleute ein. Das Team arbeitet zusammen, um dem Ziel, möglichst viele schöne Momente möglich zu machen, nahe zu kommen.

Hierzu werden alle Mitarbeiter von KWA, egal mit welcher Funktion, jährlich im Rahmen der Pflichtfortbildungen geschult. Außerdem beschäftigen wir bei KWA viele sogenannte Palliative-Care-Fachkräfte, die eine besondere Weiterbildung durchlaufen haben. Sollten Mitarbeiter Interesse an dieser Weiterbildung haben, unterstützen wir sie gerne darin, diese zu absolvieren.

An den KWA-Standorten wurden in den vergangenen Jahren die Netzwerke vor Ort ausgebaut. Wir sind verbunden mit Hospizvereinen, besonderen Pflegediensten, die auch medizinisch komplexe Bedarfslagen mit begleiten können, und mit engagierten Menschen, die sich anbieten, zu unterstützen. Diese Netzwerke sind immense Ressourcen, da sie sowohl mit Wissen als auch mit Zeit und Energie, je nach Wünschen und Bedarfen des sterbenden Menschen, zur Begleitung der letzten Lebensphase beitragen.

Palliative Care und Sterbebegleitung – schwere Themen, die viele Menschen gerne verdrängen. Wir bei KWA tun dies nicht: Weil wir Menschen, die bei uns leben, bis ans Lebensende bestmöglich begleiten wollen. Dabei lassen wir uns von KWA-Werten leiten. Wir achten und respektieren den Willen der Person, die sich beispielsweise aufgrund einer schweren Erkrankung mit der eigenen letzten Lebensphase befasst.

Klingt gut, aber theoretisch? Damit die KWA-Praxis von Palliative Care für alle KWA-Pflegemitarbeiter verständlich ist, arbeitet die Abteilung „Begleitung und Pflege“ quasi fortlaufend an Hilfestellungen. Doch auch KWA-Einrichtungen haben sich diesbezüglich auf den Weg gemacht, so zum Beispiel das KWA Kurstift Bad Dürheim.

Unter der Leitung von Christina Meckes entwickelt eine abteilungsübergreifende Projektgruppe auf Basis eines KWA-Grundlagenpapiers für hausinterne Zwecke einen praktischen Leitfaden: als Nachschlagewerk mit Checklisten und Telefonnummern. Das Kapitel „Lebensübergänge gestalten“ ist gerade in Arbeit. Auch Heikles wie Suizidprävention kommt auf die Agenda. Dabei wird die Expertise eines Psychologen einfließen.

Einige aus dem Projekt für das KWA Kurstift Bad Dürheim abgeleitete Maßnahmen wurden bereits realisiert. Dazu folgende Beispiele:

- Im Wohnbereich Pflege des Kurstifts gibt es für Bewohner, die sich verbal nicht mehr äußern können, sogenannte „Bedürfniskarten“, die sicherstellen, dass im Sinne des Betroffenen gehandelt wird.
- Ein Tagebuch in der Tagespflege erleichtert eine professionelle und gleichzeitig einfühlsame Begleitung.
- Mit den Maltesern wurde eine Kooperation aufgebaut, mit dem Ziel, Wünsche von unheilbar kranken Menschen zu erfüllen. Speziell geschulte Ehrenamtliche begleiten die Person im „Herzenswunsch-Krankenwagen“ für ein paar Stunden an einen für ihn oder sie bedeutsamen Ort.
- Im Rahmen von (bislang zwei) Aktionstagen für Mitarbeiter, Bewohner und Angehörige wurde Palliative-Care-Praxis bei KWA anschaulich vermittelt.



AUTORIN

BIANCA JENDRZEJ

Nach pflegewissenschaftlichem Studium an der Universität Witten Herdecke (BScN) übernahm sie bei KWA Kuratorium Wohnen im Alter die Gesamtpflegedienstleitung am Unternehmensstandort in Bad Krozingen. 2014 wurde sie in die Firmenzentrale berufen. Seither leitet sie dort die Abteilung Begleitung und Pflege. Zu ihren primären Aufgaben zählen die Entwicklung der Fachpflege und der Werteorientierung sowie der Transfer theoretischer und gesetzlicher Grundlagen in die Praxis.

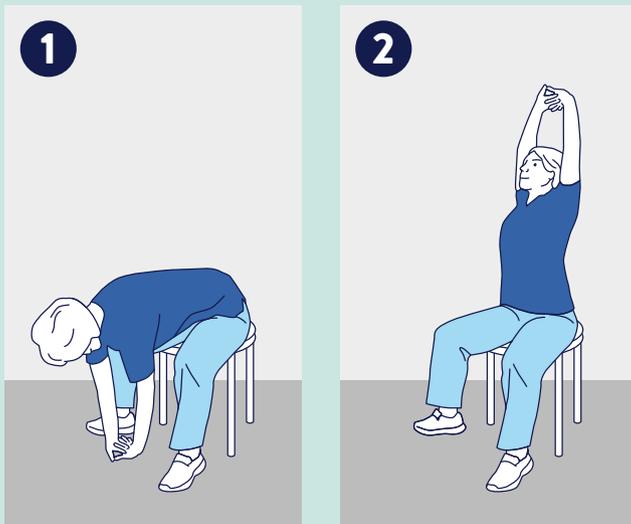


MOBIL BLEIBEN

Hier finden Sie die besten Bewegungsübungen und -tipps aus unserer Rehaklinik. So bleiben Sie fit und beweglich.

Übung im Sitzen

Verbesserung der Nervengleitfähigkeit der Arme und Beine, Dehnung der Fingerbeuger, Mobilitätsverbesserung der Wirbelsäule und der Hüften



Setzen Sie sich breitbeinig aufrecht auf einen Hocker. Verschränken Sie die Hände so ineinander, dass die Handflächen nach vorne zeigen. Die Übung: Strecken Sie die Handflächen zunächst nach vorne, führen Sie diese dann durch Vorneigen des Oberkörpers in Richtung Boden. Anschließend den Oberkörper wieder aufrichten und die verschränkten Hände nach oben strecken. Übungsfolge: 3-mal 10 Wiederholungen.

BEACHTEN SIE DABEI: Wenn die Hände den Boden nicht erreichen, ist das kein Problem. Während der Übung sollten keine Schmerzen auftreten.

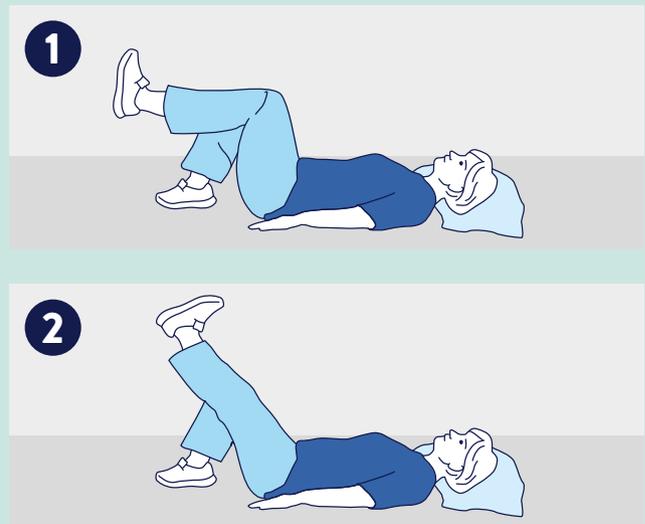


ARTHUR DANNER

Der Gesamtleiter Therapie in der KWA Klinik Stift Rottal zeigt Übungen für zu Hause.

Übung im Liegen

Verbesserung der Hüftmobilität, Aktivierung der Bauchmuskulatur, Dehnung der hinteren Oberschenkelmuskulatur, Zentrierung der Hüftgelenke



Üben Sie in Rückenlage auf einer stabilen, nicht zu weichen Unterlage. Die Lendenwirbelsäule kann mit einem zusammengerollten Handtuch unterlagert werden. Die Übung: beide Beine aufstellen. Ein Bein abheben und 10-mal den Unterschenkel nach oben strecken. Dann 20 Sekunden Pause. Diese 10er-Folge 4-mal wiederholen. Anschließend das andere Bein trainieren.

BEACHTEN SIE DABEI: Wiederholungen langsam durchführen. Die Übung sollte schmerzfrei ausgeführt werden. Sie ist auch für Patienten mit einer Hüft-TEP sehr effektiv. Nach der 1. oder 2. Trainingseinheit kann sich im Hüftbereich ein Muskelkater bemerkbar machen.



MICHAELA DI VITA

Entspannung an der Angel

Der größte Fisch, den Michaela Di Vita bisher aus dem Wasser gezogen hat, war ein 14,5 Kilo schwerer Karpfen mit 87,5 Zentimetern Länge. Sie hat sich schon immer gerne in der Natur aufgehoben und liebt das Campen. Ihren Angelschein hat sie nach einem TV-Bericht über Angeln gemacht. Mittlerweile ist Angeln für sie zur Leidenschaft geworden. Nach einer stressigen Arbeitswoche ist es für Michaela der optimale Ausgleich. Sie kann dabei entspannen und zu sich kommen. „Es ist einfach schön am Wasser zu sitzen und die Natur zu beobachten. Ich merke, dass ich dadurch viel weniger gestresst bin“, so Michaela. Im KWA Albstift Aalen ist sie die Wohnbereichsleiterin des Demenzbereichs. Als Mitglied des Angelsportvereins Ostalb kann sie sieben Gewässer nutzen. Wenn es die Zeit zulässt, fährt sie zum Angeln auch gerne etwas weiter weg und bleibt dann dort mehrere Tage. Ihr größter Traum ist es, mal in Norwegen oder Schweden von einem Boot aus im Meer zu angeln.



SO SCHMECKT DER FRÜHLING



Alle Angaben für 4 Personen

Zutaten

250 g frische Mini-Maiskolben
250 g frische Zuckerschoten
250 g frische Shiitake-Pilze
250 Schalotten
2 St. Mangos (reif)
1 St. Ananas
10 g frischer Ingwer, gerieben
1 kleine Chilischote
500 g Mie-Nudeln
300 g Hähnchenbrust

Gewürze und Würzsoßen

1 EL Curry · 3 EL Sesamöl
3 EL Sweet-Chili-Sauce · 3 EL Sojasauce
1 EL Honig · 3 EL Teriyaki-Sauce
1 EL rote Currypaste · 2 Knoblauchzehen
3 EL Austernsauce

Nährwerte pro Portion: 838 kcal | 45 g Eiweiß |
29 g Fett | 106 g Kohlenhydrate



GEORG TRAGENKRANZ

leitet den Bereich KWA Küchen
und hat Ihnen dieses frühlingshafte
Rezept zusammengestellt.



EMPFEHLUNG
ZUM
NACHTISCH

Tonkabohnen-Mousse

1 Tonkabohne • 1 Ei
1 Eigelb • 2 Blatt weiße Gelatine
175 g weiße Kuvertüre
4 cl Amaretto • 250 ml Sahne, geschlagen

Nährwerte pro 100-Gramm-Portion: 339 kcal | 5,4 g Eiweiß |
20,5 g Fett | 29,0 g Kohlenhydrate

Marillenröster

600 g Marillen • 70 g Zucker
1 St. Vanilleschote • 1 Prise Zimt
1 Prise Nelkenpulver • 1 Schuss Wasser
100 ml Weißwein

Nährwerte pro Portion: 153 kcal | 1,39 g Eiweiß |
0,22 g Fett | 0,77 g Kohlenhydrate

Asia-Bowl

Die Mie-Nudeln in einem Sud aus einem Liter Wasser, Curry, Sesamöl, Sojasauce, Teriyaki-Sauce und Austernsauce kochen. Wichtig ist: Die Kochflüssigkeit aufheben. Sie wird zum Aufgießen verwendet.

Alle Zutaten (Gemüse) in gleich große Stücke schneiden. Schalotten, Knoblauch, Ingwer und Chili in Sesamöl anbraten und Farbe nehmen lassen. Restliche Zutaten zugeben und mit der verbliebenen Flüssigkeit vom Nudelgaren aufgießen.

Nun werden die Nudeln zugegeben und mit den restlichen Zutaten abgeschmeckt. Die Hähnchenbrust asiatisch würzen, saftig braten und als Beilage reichen.

Tonkabohnen-Mousse mit Marillenröster

TONKABOHNEN-MOUSSE

Ei und Eigelb über dem Wasserbad schaumig schlagen. Gelatine in kaltem Wasser einweichen, gut ausdrücken und zum Eischaum geben. Die Tonkabohne auf einer Muskatnussreibe reiben und ebenfalls zum Eischaum geben. Kuvertüre über dem Wasserbad schmelzen und löffelweise zum Eischaum geben. Den Amaretto zugeben und die Sahne unterheben.

Das Mousse in eine Glasschüssel füllen und abgedeckt für 3 Stunden kalt stellen.

MARILLENRÖSTER

Die Marillen waschen, in der Mitte durchschneiden und Stein entfernen. Zucker in einen Topf geben und mit dem Wasser karamellisieren lassen. Wein einrühren, bis sich der Zucker völlig aufgelöst hat, dann die Früchte und das Vanillemark (Schote halbieren und ausschaben) mit untermengen und etwa 10 Minuten weichkochen. Mit Zimt und Nelkenpulver abschmecken.

Meine Naturmomente

Wo und wie suchen Sie am liebsten Kontakt zur Natur?



„Aufgewachsen als Wald- und Wiesenkind, versuche ich in diesen hektischen Zeiten, beim Golf-sport komplett abzuschalten. Umgeben von gepflegtem Rasen, altem Baumbestand und Biotopen, kann ich für ein paar Stunden einfach den Sport in freier Natur genießen. Beobachtet von Enten, Bibern und Rehwild, gebe ich mein Bestes. Natürlich bleibt das Smartphone daheim.“

SEBASTIAN SCHLEGEL

Leiter IT, KWA Hauptverwaltung



„Für mich ist der Inbegriff von Natur der Wald vor der Haustür im oberbayerischen Voralpenland. Ein absoluter Lieblingsort, an dem ich gut abschalten kann, fernab von Stadtrubel und Hektik des Alltags. Der perfekte Ort der Ruhe, ideal zum Nachdenken und um den Kopf frei zu kriegen – Natur pur ohne Schnickschnack.“

BETTINA REINDL

Leitung Marketing und Kundenkommunikation,
KWA Hauptverwaltung



„Ich liebe es, in der Sonne und in der Wärme am Meer zu sein! Egal ob ein Spaziergang am Strand, das Eintauchen in die Wellen oder einfach nur im Sand zu liegen und zu entspannen – das Geräusch der Brandung und der Blick hinaus auf das Wasser machen mich glücklich. ‚Das freie Meer befreit den Geist‘ wusste schon Johann Wolfgang von Goethe.“

CHRISTOPH HILLMANN

Leiter Personalmanagement, KWA Hauptverwaltung



„Ich bin ein Naturkind. Sobald sich auch nur ein einziger Sonnenstrahl zeigt, zieht es mich nach draußen. Von faul in der Sonne liegen über Tomatenzucht bis Biergarten ist alles dabei. Groß geworden bin ich mit langen Spaziergängen mit dem Opa durch die Wälder entlang des Lechs. Ich habe Kräuter und skurrile Holzstücke gesammelt, Biber gespielt und Dämme gebaut.“

BIANCA JENDRZEJ

Leitung Abt. Begleitung und Pflege, KWA Hauptverwaltung



„Ob eher ruhig beim Wandern oder sportlich aktiv beim Biken, genieße ich es, in der Natur zu sein. Die Natur gibt mir die Möglichkeit meinen Akku aufzuladen und das Oberstübchen zu lüften. Vor allem aber zeigt mir die Natur viel Schönheit und große Vielfalt. Egal wann und wo, ist dabei die größte Konstante der Wandel. Die Natur kennt keinen Stillstand.“

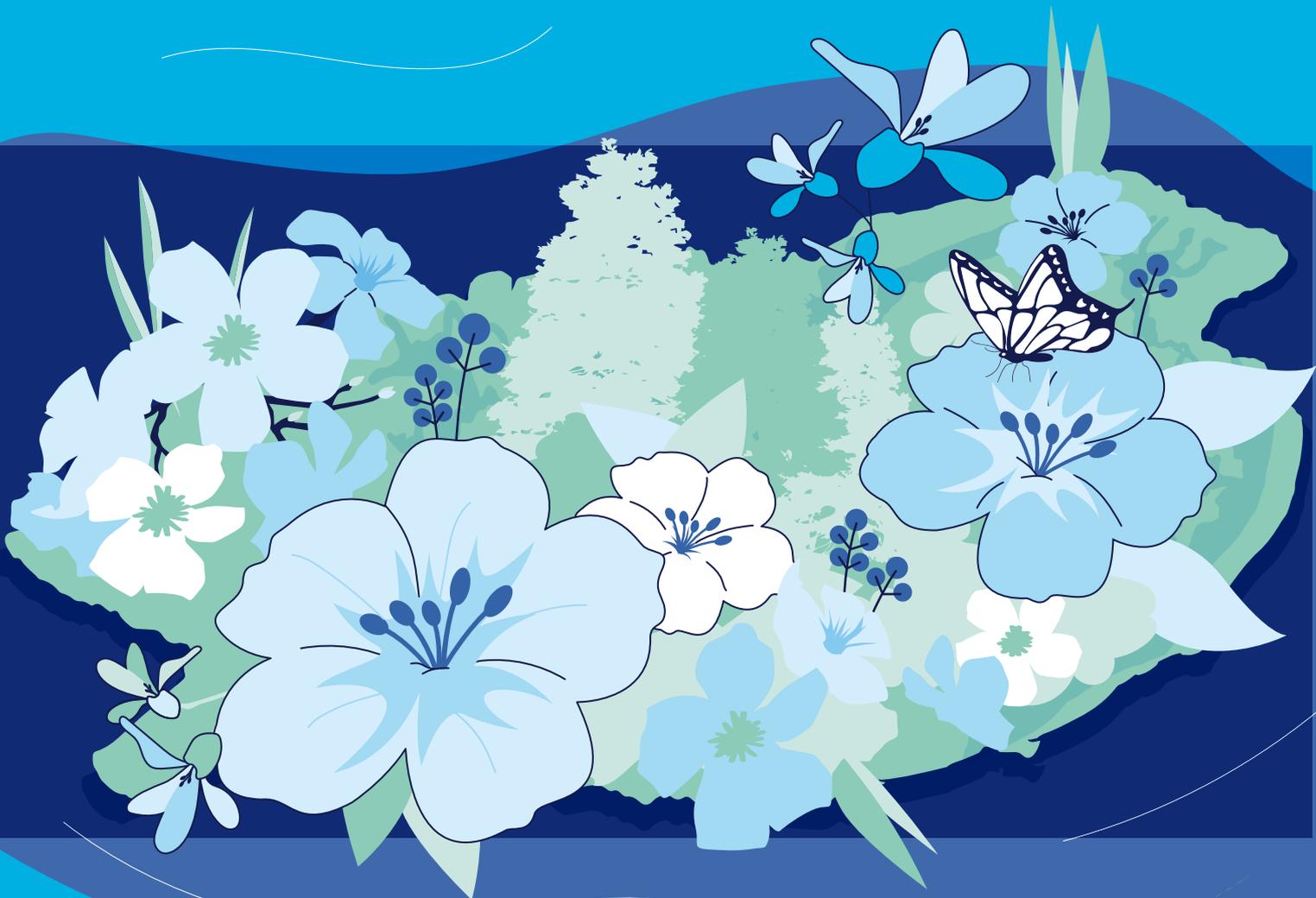
RAINER GÖTZ

Leiter Immobilien & Bau, KWA Hauptverwaltung



KOLUMNE

Mainau – die Blumeninsel mit Eigenleben und Eigensinn



Ich bin reif für die Insel“ – eine Redensart, die man häufig zu hören bekommt. Die Insel ist niemals das Alltägliche, sondern immer das Besondere – der Sonderfall im Zusammenspiel zweier Elemente: ein Stück Erde im Wasser. Nicht selten dienten Inseln als Zufluchtsstätten, an denen Menschen Schutz, Ruhe und Geborgenheit suchten. Genauso oft jedoch waren sie Stätten der Verbannung.

Eine Insel scheint ein Ort zu sein, der direkten Einfluss auf unser Zeitempfinden nimmt. Es verändert sich, sobald wir sie betreten. Jede Insel scheint ein Geheimnis zu bergen, einen verborgenen materiellen Schatz oder sogar das Glück – man traut es ihr zu. Inselbewohnern sagt man eine besondere Gastfreundschaft, Höflichkeit und Rücksichtnahme nach, wohl weil ihnen bewusst ist, dass sie auf relativ eng begrenzten Raum mit anderen Menschen auskommen müssen.

Mitten im Bodensee liegt die Blumeninsel Mainau. „Erfunden“ wurde sie von Lennart Graf Bernadotte und seiner Frau Sonja Gräfin Bernadotte in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die Insel blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Vom 8. Jahrhundert an gehörte sie zum Kloster Reichenau. 1271 wurde sie den Deutschordensrittern geschenkt und 1647 von den Schweden erobert. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ließen die Deutschordensritter auf der Mainau eine Kirche und ein Schloss erbauen. Nachdem der Deutsche Orden aufgelöst wurde, fiel die Mainau zunächst an das Großherzogtum Baden. Die Besitzer wechselten einige Male, bis 1853 der badische Prinzregent Friedrich I., Graf Lennarts Urgroßvater, die Insel übernahm und zu seiner Sommerresidenz machte. Heute lädt die Mainau mit ihrem Garten der vier Jahreszeiten das ganze Jahr über zum Besuch ein. Das Herzstück der Insel bilden Mammutbäume aus Kalifornien, Atlaszedern, Tulpenbäume, Schirmmagnolien, Duftveilchen – mehr als fünfhundert Arten von Laub- und Nadelbäumen. Das Arboretum ist Energiezentrum und Kraftquelle zugleich.

In seiner Autobiografie berichtet Graf Lennart von einer der letzten Begegnungen mit seinem Vater, Prinz Wilhelm von Schweden: „An einem

grauen Novembertag, nur ein paar Jahre vor seinem Tode, stand Papa am Fenster und betrachtete aufmerksam den nebligen Bodensee. „Du, Lennart“, sagte er nachdenklich, „hier ist es immer schön, auch wenn das Wetter schlecht ist. Weißt du wirklich immer noch, wie wunderschön die Mainau ist?““

Eine solche Schönheit kann jedoch auch gefährlich werden, wenn man ihr verfällt. Dann kann sie maßlos sein in ihren Forderungen und Ansprüchen. Lennart Bernadotte hatte das früh erfahren und seine Frau gewarnt: „Die Mainau ist vielseitig. Wenn man nicht aufpasst und sich nur einer Seite widmet, rächt sie sich. Dann erobert sie einen und bringt einen völlig von der Spur.“

Die Mainau hat ihr Eigenleben und ihren Eigensinn. Sie ist ein Ort, an dem viele Beziehungen beginnen, denn sie erzeugt eine Atmosphäre, die dazu verführt, Menschen für neue Begegnungen und neue Verbindungen zu öffnen. Auf diese Fähigkeit der Insel vertrauend, wurde sie für Gräfin Sonja und Graf Lennart zum Zentrum, das Menschen um sich sammelt, in seinen Bann zieht und dann auch wieder loslässt, um ihnen neue Wege zu ermöglichen. Zwei ihrer fünf gemeinsamen Kinder – Gräfin Bettina und Graf Björn – hüten heute die Geheimnisse der Insel, begegnen ihrem Eigenleben und Eigensinn mit neuen Ideen.

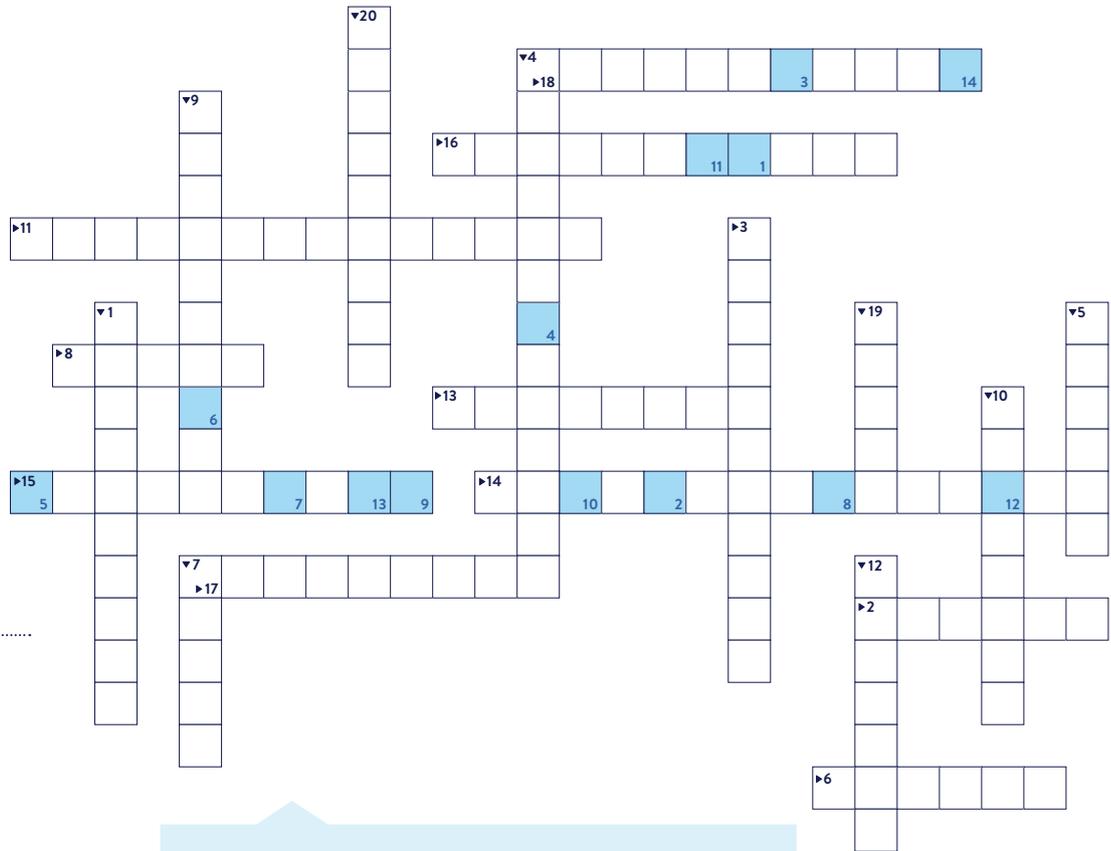


AUTORIN

GUNNA WENDT

Die 1953 in Niedersachsen geborene Autorin studierte in Hannover Soziologie und Psychologie. Seit 1981 lebt und arbeitet sie in München, vor allem als Schriftstellerin. Dabei hat sie zahlreiche Biografien und Porträts publiziert, in denen sie das Wirken der Protagonisten in den historischen Kontext stellt. 2017 wurde Wendt mit dem Schwabinger Kunstpreis ausgezeichnet.

KWA-KREUZWORTRÄTSEL



SUCHBEGRIFFE

1. Gewürz
2. Hobby
3. Grenzpass
4. Falter
5. Schaumige Speise
6. Neue KWA-Stiftsdirektorin
7. Kugelspiel
8. Beweglich
9. Alternovum-Rubrik
10. Sportklettern
11. Auszeichnung
12. Kurzname eines KWA-Stifts
13. Prävention
14. Sportgeräte-Ensemble
15. Mobiltelefon
16. Mittelgebirge in BW
17. Unterstützung und Schutz
18. Aktivität zu Fuß
19. Lebensraum
20. Fahrzeug im Ldkr. Passau

TIPP: Mithilfe der Beiträge dieser Ausgabe lassen sich auch die kniffligen Begriffe lösen.

LÖSUNGSWORT

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

MITMACHEN UND GEWINNEN

Je ein Buchgutschein für die richtige Lösung unseres vorigen Rätsels ging an A. Dahm aus Rottach-Egern, A. Sauerland aus Bad Dürkheim und I. Simon aus München. Herzlichen Glückwunsch! Zum neuen Rätsel verlosen wir drei neue Buchgutscheine im Wert von je **30 Euro**. Senden Sie das Lösungswort bis zum **15. Mai 2024** entweder per E-Mail an alternovum@kwa.de oder auf einer Postkarte an KWA Club, Biberger Str. 50, 82008 Unterhaching.



IMPRESSUM

Herausgeber

KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG
Biberger Straße 50
82008 Unterhaching
info@kwa.de

Verantwortl. Redakteur (V.i.S.d.P.)

Sieglinde Hankele
Biberger Straße 50
82008 Unterhaching
alternovum@kwa.de

Gestaltung und Layout

Gold & Wirtschaftswunder
www.gww-design.de

Druck und Versand

Konradin Druck GmbH
Kohlhammerstraße 1-15
70771 Leinfelden-Echterdingen
druck@konradin.de

Druckauflage

19.000 Exemplare

Online-Veröffentlichung

www.alternovum.de

Information zum Herausgeber

KWA Kuratorium Wohnen im Alter ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen, wurde 1966 in München gegründet, ist heute in fünf Bundesländern vertreten. KWA verantwortet den Betrieb von 14 Seniorenwohnstiften, zwei Pflegestätten, einer Klinik für neurologische und geriatrische Rehabilitation sowie zwei Bildungszentren.

Hinweis zur Schriftsprache

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei personenbezogenen Begriffen maskuline Pluralformen. Selbstverständlich sprechen wir mit unseren Beiträgen alle an, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

Rechte an Texten und Bildern

Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Vor weiterer Verwertung ist Kontakt mit der Redaktion aufzunehmen.

Fotografen dieser Ausgabe

S. 1 AzmanJaka / Getty Images, S. 3 Lisa Hantke, S. 6 Henna Mubarik (oben) und Anton Krämer (unten), S. 7 Werner Krüper, S. 8-9 Pressefotos, S. 10 Martina Lenz, S. 11 Astrid Hegenauer, S. 12 Anton Krämer, S. 13 Bernhard Bauch, S. 14 Hauke Thomas, S. 22 Lisa Hantke, S. 25 Michael Linow (links) und Nico von Nordheim (rechts), S. 26 Dragos Condrea / Getty Images, S. 27 Jörg Peter Urbach (Gruppenfoto), S. 28 Anton Krämer (links) und KWA-Kundenbetreuung (rechts), S. 29 Maik Bock, S. 30 Anita Hauser, S. 31 Ldkr. Passau / Francois Weinert, S. 32-35 Janusch Cieminski, S. 39 Ron Nickel / Getty Images, S. 40 LPETTET / Getty Images, S. 43 Sieglinde Hankele, S. 44 das Porträt: Anton Krämer, S. 44-45 die Speisen: Christian Wesser, S. 46 Sieglinde Hankele (links) und Lisa Hantke (rechts),

S. 47 Lisa Hantke, S. 52 Anton Krämer; sämtliche Illustrationen dieser Ausgabe: Gold & Wirtschaftswunder

Autoren dieser Ausgabe

S. 3 Dr. Johannes Rückert, S. 10 Martina Lenz, S. 11 Astrid Hegenauer, S. 15 Hauke Thomas, S. 16-19 Dipl.-Ing. Daniel Schaar und M.A. Juliane Frank, S. 31 Katharina Hofmann, S. 36-38 Prof. Dr. Thomas Klie, S. 40-41 BScN Bianca Jendrzej, S. 42 Arthur Danner, S. 43 Gabriele Hannemann, S. 44-45 Georg Tragenkranz, S. 48-49 Gunna Wendt; sonstige Beiträge: Sieglinde Hankele



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

**„In den kleinsten Dingen
zeigt die Natur
die allergrößten Wunder.“**

**CARL VON LINNÉ
(1707–1778)**



KWA-Menüservice

- Wir liefern frisch zubereitete warme Speisen zu Ihnen nach Hause.
- Jeweils drei Menüs stehen Ihnen jeden Tag zur Verfügung.
- KWA wünscht guten Appetit!

Informieren Sie sich hier:

KWA Hanns-Seidel-Haus / Ottobrunn
Tel. 089 608 02-0

KWA Kurstift Bad Dürrhein / Bad Dürrhein
Tel. 07726 63-0

KWA Parkstift Hahnhof / Baden-Baden
Tel. 07221 212-0

KWA Parkstift St. Ulrich / Bad Krozingen
Tel. 07633 403-0

KWA Stift Rottal / Bad Griesbach
Tel. 08532 87-0